



CHRONIK DER  
ERZABTEI BEURON



2020 / 2021



## Chronik 2020/2021

*Vieles von unserem Denken, Reden und Tun war wiederum bestimmt von der Corona-Pandemie. Sie lag wie ein Schatten auch auf diesem Jahr, von dem im Folgenden zu berichten ist. Für all den besonderen Einsatz, der deshalb erforderlich war, können wir nicht genug danken.*

*All den Mitbrüdern, Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die immer wieder bis an ihre Grenzen gefordert waren, ist diese Chronik mit großer Anerkennung und herzlichem Dank gewidmet.*

Ein nicht geringer Anteil an Aufgaben stellte sich **Vater Erzabt Tutilo** durch seine Beteiligung in verschiedenen Gremien. Sitzungen von Seniorat und Kapitel fanden natürlicherweise am häufigsten statt. Jeden Montag besprach er sich mit Pater Prior Sebastian und Bruder Subprior Petrus über klösterliche Angelegenheiten. Immer dienstags standen im Gespräch der Oberen mit unserem Cellerar Gernot Schmid die ökonomischen Belange im Fokus der Beratungen. Viele solcher innerklösterlichen Besprechungen drehten sich um die Planungen für die Sanierung des Gästeflügels, den Umbau unserer Klosterküche und die Konzeption eines neuen Klosterladens mit Pilgercafé.

Ferner engagiert sich Vater Erzabt zum Teil kraft Amtes, zum Teil durch Berufung in weiteren Institutionen, deren Termine nicht weiter aufgeführt sein sollen, so zum Beispiel als Vorsitzender des Wirtschaftsrats der Beuroner Benediktinerkongregation, Mitglied im Ordensrat der Erzdiözese Freiburg, Mitglied im Vorstand der Vetus Latina Gemeinnützige Stiftung, Vorstandsvorsitzender der Erzabtei-Beuron-Stiftung, Präsident des Fondo Academico (Stipendienstiftung für die Päpstliche Hochschule Sant'Anselmo), stellvertretender Vorstand im Verein der Freunde der Erzabtei St. Martin zu Beuron e.V., Prior der Komturei St. Georg/Ravensburg des Ordens der Ritter vom Heiligen Grab zu Jerusalem, Mitglied im Trägerverein Marienberg e.V., und schließlich auch Administrator der Abtei Weingarten und Vorstand des Vereins der Benediktiner in Weingarten/Württemberg e.V.

Umschlagfoto: Palmsonntag 2021

### Impressum

Chronik der Erzabtei Beuron 2020/2021

Fotos: Br. Felix Weckenmann OSB/Beuroner Kunstverlag u. a.

Gestaltung: wunderlichundweigand, Schwäbisch Hall

Herstellung: Beuroner Kunstverlag, Abteistraße 2, D-88631 Beuron

info@beuroner-kunstverlag.de · www.klosterkunst.de

© Erzabtei Beuron, Abteistraße 2, D-88631 Beuron

info@erzabtei-beuron.de · www.erzabtei-beuron.de

im November 2021



Osternacht



Palmsonntag



Am 16. April gedachten wir mit der Feier der Konventmesse des 100. Todestages unseres Mitbruders, des Erzbischofs Willibrord Benzler OSB (1853–1921). Er gehört zu den herausragenden Persönlichkeiten, die die Geschichte der Beurons nachhaltig geprägt haben – auch in europäischer Perspektive. Als Novize erleidet er den Kulturkampf im Exil. Als Prior trägt er zur Blüte der Beuroner Kongregation bei. Als erster Abt von Maria Laach erlebt er die Vorzugsstellung der Benediktiner durch Kaiser Wilhelm II. Als Bischof von Metz an der Grenze zum „Erbfeind“ Frankreich fällt er beim Kaiser in Ungnade, weil er Gott mehr gehorcht als den Menschen. Das Grab von Erzbischof Willibrord vor den Stufen des Benedikt-Altars unserer Abteikirche war anlässlich des Jubiläums besonders geschmückt. Bereits am 11. April fand in der Abtei Maria Laach ein Gedenkgottesdienst statt, bei dem Vater Erzabt die Festpredigt halten durfte. Den Lebensweg Willibrord Benzlers, des „Grenzgängers von Beuron“, hat der aus Sigmaringen-Laiz stammende Adalbert Kienle in der Reihe Beuroner Profile (Beuroner Kunstverlag, 2019) anschaulich erzählt.

Das zweite Corona-Jahr ließ nur zwei weitere Anlässe zu, an denen Vater Erzabt als Festprediger eingeladen werden konnte: Am 20. Juni predigte er in Bonn anlässlich des Silbernen Priesterjubiläums des befreundeten Pfarrers Dirk Baumhof und am 12. September zum

Kreuzfest in der Abtei Scheyern. In den wenigen Monaten, in denen der Gastflügel geöffnet werden konnte, durfte Vater Erzabt im Juli einen Kurs als stille Werktag anbieten unter dem Titel „Wegmarken im Leben des heiligen Benedikt“. Wirtschaftsprüfungen führten ihn in die Klöster Nütschau, Varenzell und Kornelimünster.

Einer ungewöhnlichen Anfrage konnte Vater Erzabt am Vortag von Fronleichnam entsprechen. Zusammen mit Benedikt Grammer stieg er in unseren Kirchturm. Herr Grammer gilt in der community der Glockenfreunde als besonderer Fachmann. Er machte ausführliche Video- und Tonaufnahmen unseres Geläutes, die seit dem 11. Juli im Internet zu sehen sind. Innerhalb von vier Monaten wurde das Video schon über 29.000-mal angeklickt!

Beim Quatember-Einkehrtag des Konvents vor Pfingsten hielt Vater Erzabt beide Konferenzen zu der Frage: „Was bedeutet es für mich, in einer Gemeinschaft zu leben?“. Zu dem Einkehrtag im Oktober lud Vater Erzabt Herrn Pfarrer Maximilian Schmid-Lorch, Seelsorger der evangelischen Kirchengemeinden Altingen und Reusten, ein. Er ist ein Enkel des längjährigen Geschäftsführers unseres Fördervereins, Werner Schmid-Lorch. Pfarrer Schmid-Lorch ließ uns teilnehmen an seinen Überlegungen über den Begriff des „Testamentum“ als Ansatz eines Glaubenszugangs zur Eucharistie. In den Tagen der Konventsexerziten

begleitete uns Abt Dr. Johannes Eckert von St. Bonifaz in München. Beiden Herren sagen wir ein herzliches Vergelt's Gott für ihren Dienst.

Eine etwas andere Art von Unterbrechung des Alltags bot unser Konvent-Grillabend im Josefsgarten. Nach der Vesper am 10. August saßen wir dort unter den Kastanienbäumen wie in einem klassischen Biergarten beisammen und genossen die angeregten Unterhaltungen und die das kulinarische Angebot unserer Küchenmitarbeiter **Denis Schwald** und **Konrad Hengherr**.

**Pater Prior Sebastian** ist als Stellvertreter des Abtes sehr stark in die Verantwortung für das Kloster hineingenommen. Eine zweite Stellvertretung übernimmt Pater Prior stets für Pfarrer Pater Daniel. Für dessen Abwesenheiten von der Seelsorgeeinheit hat Pater Daniel ihn mit der notwendigen Delegation betraut, um als vicarius parochialis wirken zu können. Weil er aber auch unseren Gastflügel leitet und für die Wallfahrt zuständig ist, kann er zwei umfangreiche Berichte zu dieser Chronik beitragen:

Auch unser Wirken im **Gästeflügel** stand im Berichtszeitraum weiterhin unter dem Vorzeichen der Pandemie. Die von uns zum Wiedereinstieg nach dem ersten Lock-down im Juni 2020 eingeführten Rahmenbedingungen – insbesondere die Begrenzung der Gästezahl auf maximal 20 Personen sowie der Verzicht auf Tagesveranstaltungen – hatten sich als sinnvoll und hilfreich erwiesen; sie wurden deshalb beibehalten. Unter der Voraussetzung, dass coronabedingt ausschließlich die Zimmer mit eigener Nasszelle belegt wurden, hatten wir auch weiterhin nur rund 46% der Normkapazität des Hauses zur Verfügung. Bis zur erneuten Schließung des Gästeflügels zum 1. November 2020 konnten wir uns über eine relativ gute Auslastung freuen. Dass sich diese Schließung dann bis in den Juni 2021 hinziehen würde, war freilich nicht absehbar. Für unsere Gäste, aber auch für unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, stellten die Ungewissheit und das Warten eine wahre Geduldprobe dar. Umso größer waren die Erleichterung und auch die Freude über neue Perspektiven, welche die Möglichkeit zum zweiten Wiedereinstieg Mitte Juni brachte. Den Sommer über bis zum Beginn des Generalkapitels im Oktober konnten wir uns über eine regelmäßige Nachfrage seitens unserer Gäste freuen.

Ein Blick auf die Zahlen: Zusätzlich zu den 24 Wochen, in denen der Gästeflügel ab Januar 2021 (lock-down-bedingt) geschlossen blieb,

kamen nach dem Wiedereinstieg im Juni auch in diesem Jahr wieder weitere 31 betriebsinterne „Ruhe-Tage“ hinzu (i.d.R. an den Wochenenden), um den Betrieb unter den Bedingungen von Kurzarbeit zu ermöglichen. Bei in Summe rund 28 Wochen Schließzeit konnten wir immerhin 286 beherbergte Gäste und insgesamt 1198 Übernachtungen verzeichnen (zum Vergleich: 2019/20 waren für den gleichen Zeitraum 838 Personen mit 3095 Übernachtungen registriert worden).

Anders als im ersten Corona-Jahr konnten wir jedoch wieder einzelne Kursveranstaltungen durchführen: Bruder Jakobus hielt im Juni und Juli jeweils einen Kurs Christliche Zen-Meditation; Vater Erzabt Tutilo begleitete im Juli Stille Werktag; Oblatenrektor Pater Franziskus konnte im August und September jeweils Einkehrtage für Oblaten und interessierte Frauen und Männer anbieten. Monika Schaufler hielt im September einen Kurs Entspannung für Leib und Seele. Den Kurs Priesterexerzitien im Oktober begleitete Pater Albert. Alle Veranstaltungen wurden gut angenommen. Margareta Lang, seit Jahrzehnten mit dem Kloster und dem Gästeflügel verbunden, hat nach 10 Jahren Kursleitung im Bereich Christliche Zen-Meditation aus gesundheitlichen Gründen ihr Engagement bei uns beendet. Ihr und allen unseren Referentinnen und Referenten gilt auch im Namen unserer Gäste unser besonderer Dank!

Als besondere Gäste konnten wir im zurückliegenden Berichtsjahr willkommen heißen: Im Juli die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Kloster-Einkehrtage des Katholischen Akademischen Ausländer-Dienstes (KAAD). Das Juniorat des Benediktinerstifts Kremsmünster machte während einer Deutschland-Tour bei uns Station. Generalvikar Christoph Neubrand verbrachte im August vor Übernahme seiner neuen Aufgabe einige Stille Tage bei uns. Vom 12. bis 20. Oktober waren schließlich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Generalkapitels unserer Kongregation zu Gast in Beuron; für uns als Gastgeber eine besondere Ehre und Freude. Zusätzlich bedeutete dieses Generalkapitel für Pater Sebastian eine kleine Zäsur, da er nach sieben Jahren Mitgliedschaft in der Gästekommission der Kongregation von diesem Amt zurücktrat, um auch anderen Kollegen die Möglichkeit zu Mitgestaltung zu geben.

Mit Blick auf das Team der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Gästeflügel und **Klosterküche** gab es seit dem letzten Bericht wiederum Veränderungen: Ulrike Böhler (seit Oktober 2017 im Gästeflügel) hat

uns verlassen, um sich in Zeiten der Kurzarbeit neu zu orientieren. Auch Stephanie Schuh und Denis Schwald haben den Betrieb verlassen. Zuletzt bedeutete auch der Weggang unseres geschätzten Kollegen und fleißigen Mitarbeiters Cirillo Cardoso einen großen Verlust; Herr Cardoso kehrt in seine Heimat nach Goa (Südindien) zurück. Eine Bereicherung ist indes der Einstieg von **Daniel Rau**, der seit November 2020 im Bereich Zimmerservice mitarbeitet; darüber hinaus bringt er sein außerordentliches Talent in der Klosterbäckerei ein – uns allen zur Freude. Weiterhin verlässlich dabei sind **Christa Schiele** und **Astrid Lübs**, die sich in den letzten Wochen verstärkt auch in der Küche miteinbringen. Frau Lübs hat den Bereich der Schokoladenprodukte übernommen. **Konrad Hengherr**, im aktuellen Team am längsten im Betrieb tätig, wirkt weiterhin in der Küche mit. **Daniela Kiene** – in diesem Jahr bereits zehn Jahre bei uns in der Leitung der Hauswirtschaft des Gästeflügels tätig – trägt seit dem Frühjahr nach dem Weggang von Gerold Eppner auch die Verantwortung im Versorgungsbetrieb. Dem gesamten Team gilt auch im Namen unserer Gäste besonderer Dank für ihr Engagement und ihre große Flexibilität in bewegten Zeiten! Die Aufgabe des Gästepaters – in Organisation, inhaltlicher Gestaltung, Verwaltung und Seelsorge für unsere Hausgäste – versehen Pater Sebastian und Pater Daniel nun im zehnten Jahr gemeinsam.

In diesen Tagen – nach der Einstellung des Beherbergungsbetriebs – beginnen nach intensiver Planungsphase die konkreten Vorbereitungen für die in den kommenden Monaten anstehenden Sanierungsmaßnahmen im Gästeflügel und in der Klosterküche. Erste Schritte sind getan: So konnten bereits im Frühjahr die Gästezimmer auf der 2. und der 3. Etage komplett geräumt werden. In einem zweiten Schritt siedelten die Mönche, die bisher auf der 1. Etage des Refektoriumsbaus gewohnt hatten, in den Altbau des Klosters um, so dass anschließend die freigewordenen 10 Zimmer (jeweils mit eigener Nasszelle ausgestattet) renoviert werden konnten. Sie stehen künftig – wie schon die 11 Zimmer auf der 2. Etage des Refektoriumsbaus – unseren Gästen zur Verfügung. Damit die vom Umzug betroffenen Mitbrüder überhaupt ihre sieben Sachen packen konnten, haben wir schon Monate vorher damit begonnen, die freien Zellen in den beiden barocken Klosterflügeln renovieren zu lassen. In einer konzertierten Aktion wurden die Gästezimmer auf der 1. Etage des Gästeflügel-Altbaus sowie die Tagungs- und

Andachtsräume ebenfalls geräumt. Während dieser Beitrag entsteht, wird nebenan auf den Etagen die Infrastruktur für die Baustelle vorbereitet, so dass dann hoffentlich bald mit den eigentlichen Arbeiten begonnen werden kann. Der Bauantrag für Gästeflügel und Küche liegt den zuständigen Behörden auf dem Landratsamt in Sigmaringen vor.

Nach erfolgreicher Beendigung der Arbeiten werden alle Gästezimmer mit einer eigenen Nasszelle ausgestattet sein. Zur Wiedereröffnung ab Mitte 2022 werden 31 Zimmer mit insgesamt 38 Betten zur Verfügung stehen (zwei barrierefreie und behindertengerechte Wohneinheiten inbegriffen). Auf der 2. Etage wird der Bereich mit den Gruppen- und Tagungsräumen neu strukturiert. Ein neuer großer Veranstaltungsraum erweitert das Raumangebot und bietet größere Flexibilität. Durch die räumliche Trennung von Wohn-, Schlaf- und Tagungsbereichen wird die Struktur des Hauses klarer. Der Umbau und die Neustrukturierung der Klosterküche, die Konvent und Gästen versorgt, kommen als zweiter großer Bauabschnitt ab Anfang des Jahres 2022 hinzu. Auch hier geht es darum, Funktionen, Abläufe und Raumbedarf neu zu konzeptionieren, zu konzentrieren, zu optimieren und den aktuellen Vorgaben und Bedürfnissen anzupassen. In der Vorbereitung der kücheninternen Baustelle ist das besondere Organisationstalent von Frau Kiene unverzichtbar. Bis die Küche dann wieder einsatzbereit sein wird, beziehen wir das Mittagessen seit Anfang Oktober von außen. Wir sind dankbar für die außerordentlich gute und angenehme Zusammenarbeit mit **Benedikt Krieger** und dem Team vom **Hotel PELIKAN**; Herr Krieger wird uns noch bis Mitte Dezember bekochen, dann steht für seinen Betrieb die wohlverdiente Winterpause an. Die Verhandlungen für die Übernahme der Versorgung durch **Familie Schill** vom **Berghaus Knopfmacher** sind bereits auf einem guten Weg, und wir sind zuversichtlich, dass wir in dieser Hinsicht gut über den Winter kommen werden.

Nach der Erfahrung des umfassenden Lock-down im Jahr 2020 eröffnete die Entspannung der pandemischen Lage im Frühjahr die Möglichkeit, mit Blick auf die Angebote der Beuroner **Wallfahrt** wieder einige Akzente zu setzen.

Auch während dieser Zeit der aufgezwungenen Pause ging das persönliche Beten vor unserem Gnadenbild der Schmerzhaften Mutter in unserer Gnadenkapelle ununterbrochen weiter; im Stillen meist,



Gnadenskapelle

und von Menschen, die aus den unterschiedlichsten Gründen und bei ganz verschiedenen Gelegenheiten den Weg nach Beuron fanden oder auch gezielt gesucht haben. Die mittlerweile stattliche Zahl von Corona-Fürbittbüchern, in denen unzählige Menschen ihr Gebet, ihre Bitten, ihren Dank, ihre Hoffnung, aber auch ihr Ringen, ihre Sorgen und ihren Zweifel angesichts der bedrohlichen Situation niedergeschrieben haben, gibt davon beredtes Zeugnis. Unsere Gnadenskapelle ist und bleibt ein Ort des persönlichen Gebets, an dem menschliches Leben mit all seinen Licht- und Schattenseiten angenommen und aufgehoben ist.

Neben das Gebet der Einzelnen konnte im zu Ende gehenden Jahr nun auch wieder das gemeinsame Beten und Feiern treten. Pater Sebastian, seit Beginn des Jahres als Nachfolger von Pater Pirmin (wieder) für die Wallfahrt verantwortlich, hat zusammen mit weiteren Mitbrüdern, die sich im Kontext Wallfahrt engagieren, ein den Umständen

und Möglichkeiten angemessenes Jahresprogramm zusammengestellt. Insbesondere die Wallfahrtsandachten an den Maisonntagen, an Christi Himmelfahrt, Pfingstmontag und am Dreifaltigkeitsfest wurden – von Mal zu Mal mehr – dankbar angenommen. Und auch wenn das gemeinsame Singen in der ersten Phase nur bedingt möglich war, tat dies der Freude am Miteinanderfeiern keinen Abbruch. Vater Erzabt, Pater Mauritius, Pater Martin und Pater Severin gaben den Maiandachten durch ihr Predigtwort jeweils einen eigenen Akzent. Auch der Einladung zu den Rosenkranzandachten an den Oktobersonntagen folgten Beterinnen und Beter aus der Umgebung gern. Die Wallfahrts-tage für Kommunionkinder, Anna-Pilgertag und Lichterprozession am 14. August mussten auch 2021 wieder entfallen; ob und in welcher Form diese beliebten Wallfahrtsveranstaltungen im kommenden Jahr

wieder möglich sein werden, bleibt vorerst ungewiss. Die Bahn jedenfalls hat bereits signalisiert, dass die Bereitstellung eines Pilgerzuges zum Annatag 2022 grundsätzlich möglich sein wird; eine erfreuliche Nachricht, insofern die Wiederbegründung der Pilgerzugtradition zum 26. Juli – von Pater Mauritius Sauerzapf und unserem eifrigen Pilgerzug-Unterstützer Oliver Mayer 2007 organisiert – sich im Jahr 2022 zum 15ten Mal jähren wird. Am Vorabend des Annatages und an Mariä Himmelfahrt fand jeweils eine Wallfahrtsandacht statt. Der monatliche Maurus-Krankensegen erfreute sich – vielleicht auch bedingt durch die allgemeine Erfahrung der Pandemie – offensichtlicher Beliebtheit. Am 14. November schließlich konnte auch in der von Pater Severin verantworteten Feier zum Gedenken an Pater Gregor Sorger und die Märtyrer von Tokwon ein weiterer Aspekt im Kontext der Beuroner Wallfahrt gemeinschaftlich begangen werden. Pilgergruppen kamen u.a. aus Hilzingen, Ravensburg und aus der Seelsorgeeinheit Walldorf-St.Leon-Rot.

Dank seiner elektrotechnischen Kenntnisse wurde **Bruder Petrus** immer wieder um seine Hilfe angegangen, wo Aufzüge stecken blieben, wann die Kaffeemaschine den Befehlen auf dem Touchscreen nicht mehr folgen wollte, wenn sich ein Computer aufgehängt hatte oder deren Programme abgestürzt waren, wenn das **Wasserkraftwerk** in St. Maurus eine Störung meldete oder ganz einfach wenn im Kloster das Licht ausging. Selbstverständlich wurde Bruder Petrus vom Cellerar an den Planungsgesprächen mit den Fachingenieuren beteiligt. Eigentlich aber möchte er am liebsten fortlaufend und ungestört für die **Bibliothek** die Bücher katalogisieren und die Anfragen aus dem Fernleihverkehr, die seit diesem Jahr auch online möglich sind, bearbeiten.

Auf der Infirmerie lebt schon viele Jahre **Bruder Joachim**. Von ihm und dem sonstigen Geschehen in diesem besonderen Lebensbereich berichtet weiter unten unser Infirmar Pater Severin.

Für **Bruder Wolfgang** verringerte sich leider sein Wirkungskreis in den letzten Jahren aufgrund körperlicher Beschwerden. Während er als Hausmeister stets überall präsent war, ist er nun meist in seiner Werkstatt anzutreffen. Bei der Erfassung unserer Kunstgegenstände unterstützte er tatkräftig unsere Archivare.

Die hohen Feiertage reserviert Vater **Erzabt Theodor** immer für einige Besuchstage in Beuron. Das gab uns die Möglichkeit, ausgiebig seinen 80. Geburtstag zu feiern. Den größten Teil des Jahres aber verbringt er aus gesundheitlichen Gründen in Baden-Baden in der Abtei Lichenthal, wo der Spiritual der Zisterzienserinnen ihn oft und gern zu priesterlichen Aushilfen engagiert.

Täglich war **Bruder Burchard** beim Dienst an der Pforte anzutreffen. Unser Pförtner ist allerdings nicht nur erster Ansprechpartner für die Gäste des Klosters, besonders beansprucht wird er von Besuchern, die gezielt mit ihm das Gespräch suchen und mit einem guten Wort von ihm gestärkt werden.

**Pater Augustinus** nimmt nach Kräften am klösterlichen Gemeinschaftsleben teil. Über den Sommer war er wieder mit der jährlichen Redaktion des Direktoriums, des liturgischen Kalenders unserer Kongregation, betraut.

Seit **Bruder Elias'** Rückkehr aus den Ferien hatte sich sein Gesundheitszustand merklich verschlechtert. Schließlich brachte ein kurzer Krankenhausaufenthalt dafür den Ausschlag, dass er vorerst ein Zimmer der Infirmerie bezog, wo er vom Pflegedienst, Pater Severin und Bruder Longinus besser unterstützt werden kann.

Nachdem **Pater Notker** über sechs Jahre als Hausgeistlicher bei unseren Mitschwestern in der Abtei Engelthal gedient hatte, kehrte er Mitte Januar aus Gesundheitsgründen wieder nach Beuron zurück. Soweit es seine Kräfte zulassen, bringt er sich in der Seelsorge ein, in der Regel zweimal pro Woche als Beichtvater vom Dienst, bei gelegentlichen Taufen, Erst- und Frühkommunionen, Krankensalbungen und beinahe allabendlich am Telefon. Zwischendurch entstehen unter seinen Händen farbige Pastell-Kreide-Zeichnungen, mit denen er zwei Bücher illustrieren konnte: Band I „Maria Mutter Europas – 12 Sterne für den Frieden“, die Gründungsgeschichte der zwölf Kapellen unter dem gleichnamigen Marienpatrozinium in ebenso vielen europäischen Ländern, und Band II „Maria Mutter Europas – Geistliches Lesebuch“, ein Psalter mit 150 Gebeten.

Mit der Wahl seines Nachfolgers auf dem Generalkapitel endete für **Pater Albert** nach dreizehn Jahren seine Amtszeit als **Abtpräses**. Die Monate zuvor waren geprägt von der Vorbereitung des Generalkapitels; dazu kam die Leitung von drei Visitationen und der Wahl in Neuburg, die in der Form einer Videokonferenz durchgeführt wurde. Beim Besuch in Säben zum 25jährigen Amtsjubiläum der Äbtissin war auch die Übersiedlung der kleingewordenen Kommunität zu den Zisterzienserinnen bei Bozen Thema. Wie jedes Jahr fuhr er wieder zum „Nordpol“ der Kongregation, in das Kloster Åsebakken bei Kopenhagen. Die Anreise verband er mit einem Besuch bei der Junioratswerkwoche der Kongregation, die diesmal in Marienrode stattfand; auf dem Rückweg von Dänemark feierte er mit der Kommunität von Fulda die Totenliturgie für die ehemalige Äbtissin Maria Wegener.

Aufgrund der Pandemie trafen sich im Advent die deutschsprachigen Präses bei einer Videokonferenz; in der Osterwoche, in der die jährliche Tagung der Salzburger Äbtekonferenz ausfallen musste, war ein persönliches Treffen der Präses in Ettal möglich. Auch die Versammlung der Deutschen Ordensobernkongregation fand virtuell statt. Im September reiste Pater Albert zum letzten Mal zur Synode der Präses, die in Sant' Anselmo in Rom mit Abt-Primas Gregory Polan zusammenkamen.

Den Mitbrüdern in Neuburg (per Zoom), den Karmelitinnen in Kirchzarten sowie einer Gruppe von Missions-Benediktinerinnen in Tutzing gab er Exerzitien, außerdem Priestern in Beuron; dazu kamen Einzelexerzitien sowie Konferenzen für die Benediktinerinnen von der hl. Lioba in Freiburg. Für ihn selbst gehören Schweige-Exerzitien im Ashram Jesu im Westerwald sowie die Feier der Osterliturgie mit der Gemeinschaft der Abtei Varense zum Jahresrhythmus. Durch den pandemiebedingten Wegfall mehrerer Reisen konnte er sich mit mehr Ruhe seiner Aufgabe als Schriftleiter der Zeitschrift „Erbe und Auftrag“ widmen; das erweiterte Heft zum Thema „Jesus“ fand starkes Echo. Im September traf sich das Redaktionsteam in der Abtei Venio in München. Auf Einladung der Hochschule Heiligenkreuz hielt Pater Albert einen Vortrag „Jesusbilder – Menschenbilder: Anthropologie aus Christologie“, der wegen Corona im Münchner Studio des St. Michaelsbundes aufgezeichnet wurde. Nach den Jahren des Dienstes in Salzburg, Rom und als Abtpräses freut sich Pater Albert nun über eine

mehrmonatige Auszeit; zu ihrer ersten Station reiste er Mitte November auf die Insel Borkum.

**Bruder Trudpert** und Pater Martin bewohnen und beleben unser Hofgut **St. Maurus**. Bruder Trudpert erledigte das Jahr über kleinere Reparaturarbeiten im Kloster, bei denen ein Schreiner gefragt war. Er renovierte die Fenster von St. Maurus und erledigt alle Mäharbeiten im Umfeld des Gehöfts. Leider machen ihm die Folgen eines Herzinfarkts und seine Parkinson-Erkrankung zu schaffen. Da kommt ihm die Ruhe von St. Maurus sehr entgegen.

Vielseitig ist immer noch **Pater Martin** unterwegs. In der Woche nach Pfingsten ereilte ihn ein kleiner Schlaganfall. Dank der umgehenden Notaufnahme in die Tuttlinger Kreisklinik und einer anschließenden Rehabilitation in Bad Dürkheim sind keine Beeinträchtigungen zurückgeblieben. So empfing er ca. zehn Jubelpaare, die an der Konventmesse teilnahmen und danach in einer eigenen Feier in der Gnadenkapelle von ihm gesegnet wurden. Bei zwei Taufen, zahlreichen Beichtgesprächen und seelsorglichen Einzelgesprächen war er in priesterlichem Einsatz. Sehr gerne buchen ihn die Mitbrüder als Chauffeur für allerlei Arztfahrten in alle Himmelsrichtungen.

Das herausragende Ereignis in St. Maurus war in diesem Jahr natürlich das 150jährige Kirchweihjubiläum der **St. Maurus-Kapelle**. Zu diesem Fest hatten wir die Kuratoriumsmitglieder des Vereins der Freunde eingeladen. Erzbischof Stephan feierte mit uns die heilige Messe und hielt die Predigt. Unter den Gästen durften wir auch unseren Ministerpräsidenten Winfried Kretschmann mit seiner Frau Gerlinde begrüßen. Unsere Archivare Dr. Christopher Schmidberger und Corina Schäfer referierten über die Geschichte von Kapelle und Hofgut, und alle zusammen ließen es sich im Schatten des Festzeltes gut gehen bei Speis und Trank. Am Abend vor dem Abbau des Zeltes nutzte der Konvent nochmals die Gelegenheit zu einem Grillabend unterm Zelt. Pater Prior hatte alles Notwendige



organisiert und bediente die beiden Holzgrills. Zum Abschluss machten es sich die letzten Mitbrüder am Lagerfeuer gemütlich.

Jährlich machen sich die Geschwister von Bruder Trudpert im Garten behilflich und beinahe wöchentlich am Samstag kommt unser Freund Ansgar Börsig vorbei, um in Werkstatt und Garten anzupacken. Vielen Dank dafür!

Immer wieder nutzen Mitbrüder das idyllische St. Maurus, um mit ihren Verwandten und Freunden hier bei Kaffee und Kuchen schöne Stunden miteinander zu verbringen. Einige Mitbrüder nutzen aber auch die Stille in diesem Talabschnitt für eine geistliche Einkehr oder einen Erholungsaufenthalt.

**Bruder Siegfried** kann ähnlich wie Pater Prior Sebastian von zwei umfanglichen Arbeitsbereichen berichten, der **Imkerei** und der **Lourdes-Grotte**:

Nach dem ertragreichen Honigjahr 2020 wurden die Erwartungen der Klosterimker im Jahr 2021 arg enttäuscht. Zunächst fing das Jahr gut an: Alle Völker waren gesund über den Winter gekommen, es gab keine starken Spätfröste und man erwartete wieder gute Ergebnisse. Doch die Natur entwickelte sich eigenartig. Nach den sehr trockenen Vorjahren setzten jetzt öfters starke Regenfälle ein, die zwar für die Gärtner und die Landwirtschaft sehr willkommen waren, aber nicht für die Imkerei. Zu jeder der wichtigen Honigzeiten, wo es Sonnenschein und milde Witterung braucht, kam zur Unzeit wieder eine Regenperiode, und die Kirschblüte, Apfelblüte, Löwenzahn und auch Kastanie konnten von den Bienen nicht genutzt werden. Lediglich die Lindenzweige begannen zu honigen, aber nur drei Tage, dann setzte wieder Regen ein. Dem Imker blieb nur übrig, anstatt Honig zu schleudern, immer wieder die Völker nachzufüttern. Die Honigernte 2021 hatte leider null Ertrag. Im ganzen Land Baden-Württemberg das gleiche Ergebnis, nur in einigen wenigen nördlichen Bundesländern konnte eine bescheidene Ernte geschleudert werden.

Trotzdem hatten die beiden Imker im Klostergarten die Bienenvölker zu pflegen, im Frühjahr das immer wieder faszinierende Wachsen der Völker von ca. 30.000 Bienen auf ca. 60.000 bis 70.000 zu beobachten und entsprechend neue Waben bzw. Mittelwände einzuhängen.



Ein Volk hatte Lust zum Schwärmen, vermutlich gleich in die ursprüngliche „Waldheimat“, es war nicht mehr zu finden. So blieb den beiden Imkern nur die Aufgabe, Jungvölker für das kommende Bienenjahr nachzuziehen, was dank der erlernten Kenntnisse von Jungimker **Christian Karl** auch gut gelang. Überhaupt bin ich für seine imkerliche Hilfe sehr dankbar, denn meine stark verkrümmte Wirbelsäule macht es mir unmöglich, die schweren Arbeiten zu bewerkstelligen. Unsere Arbeitsteilung: Jungimker Christian mit den schweren Arbeiten, Altmeister Bruder Siegfried mit der Völkerkontrolle, Altwaben einschmelzen, die Rähmchen neu drahten und Mittelwände einlöten.

Da die Bienen selbst keine Honigvorräte sammeln konnten, mussten die beiden Imker umso mehr Futter eingeben. Bei einer späteren Durchsicht stellten wir fest, dass sehr viel Futter für den laufenden Betrieb verbraucht wurde; auch waren clevere Bienenvölker dabei, still und heimlich anderen Völkern ihr Futter zu klauen.

Nun hoffen wir auf eine gute Überwinterung der Bienenvölker und auf bessere Erträge im kommenden Jahr. Ich danke meinem Gehilfen Christian Karl sehr herzlich für sein Interesse an der Imkerei und seine tatkräftige Hilfe das Jahr über. Ebenso meinen Dank an Bruder Wendelin für die Pflege der Obstbäume – mit der Hoffnung auf eine gute Blütezeit im neuen Jahr, sowie Dank an die Klostersgärtner für die Anpflanzung von bienenfreundlichen Blumen und Kräutern.

Für die Besucher des Klosters Beuron ist es eine Selbstverständlichkeit, in das **Liebfraental mit der Lourdesgrotte** zu wandern, entweder um den Rosenkranz zu beten oder die Stationen den Kreuzweges im Gebet zu betrachten, an der Grotte angekommen die Kerzen und Lichter anzuzünden, die sich sozusagen als fortgesetztes Gebet still opfern.

Neben den Pilgern zum Kloster, zur Gnadenkapelle und zur Lourdesgrotte kommen seit den Jahren der Corona-Pandemie wesentlich mehr Besucher auch ins Liebfraental. Es sind Wanderer und Familien, die vermehrt durch das Donautal ziehen und keine weit entfernten und teuren Ferenziele ansteuern wollen, sondern sich die Heimat näher erschließen möchten. Das freut den Grottenmesner und gewiss auch die Gottesmutter Maria. Viele Erstbesucher, aber auch die Routine-Besucher freuen sich immer wieder über den schön geschmückten kleinen Grottengarten, was wir der Familie Braun-Reiser aus Ubstadt-Stettfeld (bei Bruchsal) verdanken. So ist der Grottenmesner jeden zweiten Tag

im Fraental, um die Abfälle von Natur und Menschen wegzuräumen: Äste und Felsbrocken, die Kerzenreste und die Abfälle der Wanderfreunde. Es ist immer wieder anrührend, die besondere Stimmung der Gebetsstätte im stillen Tal der Muttergottes zu erleben.

Verschiedene Gebetsgruppen besuchen regelmäßig die Muttergottes in der Lourdesgrotte: Trauergruppen die für ihre verstorbenen Angehörigen bitten, Pfarrgemeinden, Seniorengruppen oder Katechetinnen mit ihren Schülern. Die couragierten Kinder dürfen dann auch die hell klingende Kapellenglocke läuten. Die große Lichterprozession am Vorabend von Maria Himmelfahrt konnte wegen der Corona-Auflagen der Behörden wiederum nicht stattfinden, doch eine kleine Gruppe langjähriger Beter hat den Besuch dennoch gewagt.

Um die Anlage und den weiten Weg bis zum Wegekreuz an der Landstraße instand zu halten braucht es einige Arbeit, die z. T. von freiwilligen Hilfskräften geleistet wird. Neben der schon erwähnten Familie Braun-Reiser waren dieses Jahr auch Angehörige des Grottenmesners, tatkräftige Handwerker aus dem Badnerland, als freiwillige Helfer am Werk. Die Männer mähten mit großem Einsatz die langen Wegränder von der Straße bis zur Grotte sauber aus, stutzten die Hecken zurück und wälzten Felsbrocken beiseite, Matthias, der junge Zimmermannsgeselle, spazierte wie ein Artist über das Kapellendach, putzte die Dachrinnen und reinigte das Glockentürmchen von uralten Spinnweben. Die Frauengruppe reinigte den Grottengarten und die Kapelle, kratzte das Laub vom Weg und von den Sitzbänken weg, sodass am späteren Nachmittag die ganze Anlage blitzblank anzuschauen war, zur Freude des Mesners und der Besucher. Kurzfristige Hilfskräfte sind außerdem die Herren **Peter Christoph**, **Claudio Rossi** und **Thomas Neu**. Wenn zur Weihnachtszeit der geschmückte Christbaum wieder steht und die Kerzen ihr mildes Licht strahlen lassen, ist wieder ein Pilgerjahr geschafft: Zur Ehre Gottes und der Gottesmutter Maria „Auf dass Friede werde hier im Tal und auf dem weiten Erdenrund.“

Leider musste Bruder Siegfried auch relativ viele Angehörige und Freunde im Berichtszeitraum in die Ewigkeit verabschieden. Heimgerufen von ihrem Schöpfergott in die Ewigkeit wurden seine Schwestern Marta und Brunhilde, seine Brüder Bernhard und Herbert, sein Schwager Pius und weitere Verwandte und Freunde. R.I.P. Körperliche Linderung wurde ihm bei einem speziellen Krankenhausaufenthalt in

Spaichingen zuteil: Er durfte an einer mehrtägigen Schmerztherapie teilnehmen, damit er mit seiner aus den Fugen geratenen Wirbelsäule wieder besser zurechtkommt.

Das goldene Professjubiläum von **Pater Mauritius** am 30. November fiel in eine Zeit, in der das Corona-Virus unser Leben stark einschränkte, prägte und dirigierte. Deshalb hat ihn der Text aus der Liturgie der goldenen Professfeier besonders angesprochen.

*„Mitten im Leben sind wir im Tod. Wen suchen wir als Helfer, wenn nicht dich, unsern Herrn, der du wegen unserer Sünden mit recht zürnst Heiliger Gott, heiliger starker Gott, Heiliger und barmherziger Erlöser: Gib uns nicht dem bitteren Tod preis. (Notker St. Gallen)  
Verlass mich nicht im Alter, steh mir bei, wenn meine Kräfte schwinden.  
Heiliger Gott, heiliger starker Gott, Heiliger und barmherziger Erlöser.“*

Mitten im Leben der Tod, das Weizenkorn muss sterben, in diesen Worten steckt auch urbenediktinische Weisheit. In seiner Regel formuliert es der hleilige Benedikt so: Der Mönch solle „Den Tod täglich vor Augen haben.“ Damit ist auch das täglich fruchtbringende Sterben gemeint, das zu einem gelingenden, christlichen Leben gehört. Deshalb führt Benedikt diesen kurzen Satz bei den „74 Werkzeugen der geistlichen Kunst“ (RB 4,47) auf, die Hilfen sein wollen, wie sinnvolles Leben gelingen kann. Er will uns zeigen, dass wir unser Leben nicht verlängern können, sondern nur vertiefen. Es gilt, dies zu verinnerlichen und dabei glücklich zu sein. Pater Mauritius genießt nun seine Erlebniswelt: den Beuroner Kunstverlag. Deshalb leitet er auch weiterhin mit viel Freude und Eifer diesen unseren größten wirtschaftlichen Geschäftsbetrieb.



Wenn **Bruder Ludger** nicht gerade für Ordnung und Sauberkeit im Refektorium sorgt, pflegt er eine lebendige Korrespondenz mit einem weiten Kreis von Verwandten und Freunden. Als Überbleibsel seiner früheren Tätigkeit in der Landwirtschaft sorgt er sich rührend um die Katzen, die das Ökonomiegelände bewohnen. Wie ein guter Hirt kennt er sie alle beim Namen und führt sie auf gute Weide. Den Katzen in St. Maurus ergeht es übrigens ebenso gut.

Es gibt kaum einen Tag im Jahr, an dem unser Diakon **Frater Michael** nicht im Haus ist und in der Sakristei das Konventamt vorbereitet, es sei denn, es steht ein Besuch bei seiner Familie im heimatlichen Ochsenhausen auf dem Programm. Auch in seiner Bereitschaft, Pater Landelin als Organist zu vertreten, ist er unübertroffen.

In der Pflege der vielen Obstbäume gilt **Bruder Wendelin** als der Fachmann. Sein Fleiß konnte jedoch nicht verhindern, dass die Obsternte sehr mager ausgefallen war. Die Mosterei blieb außer Betrieb. Sobald wir die Vorräte an saurem Most aufgebraucht haben werden, werden wir künftig den sauren Most so wie bereits den Apfelsaft in Flaschen von der Genossenschaft beziehen.

Leider war **Pater Placidus** im August gezwungen, seine Aufgabe als Hausgeistlicher in der Abtei Säben aufgrund der bevorstehenden Auflösung des Klosters aufzugeben. Er bedauerte sehr das Ende dieser Säbener Zeit. Dankbar sind wir, dass er sich in einem Altenheim des Deutschen Ordens in Oberdisingen bei Ehingen wiederum als Hausseelsorger einbringen kann. Anfang Oktober übernahm Pater Placidus diesen neuen Dienst. Neben den Heimbewohnern freut sich auch eine Gruppe von Ordensschwestern über den neuen Priester. Die ersten Wochen der Eingewöhnung haben sich bereits sehr positiv entwickelt.

Im Oktober fand in der Erzabtei das **28. Generalkapitel** der Beuroner Benediktinerkongregation statt. Die Oberen und Oberinnen der einzelnen Klöster versammelten sich zusammen mit den Delegierten für eine Woche bei uns, um das Generalkapitel, das eigentlich schon im vergangenen Jahr hätte stattfinden sollen, zu feiern. Beim diesem Generalkapitel wurde unser **Pater Franziskus** zum **Abtpräses der Kongregation**



gewählt und erhielt am 19. Oktober durch Erzbischof Stephan Burger die Abtsbenediktion. Abtpräses Franziskus ist somit Nachfolger von Abtpräses Albert. Zuvor war er 26 Jahre Sekretär der Kongregation sowie 22 Jahre Generalprokurator.

Gleich zu Anfang konnte die Abtei Mariendonk in die Kongregation aufgenommen werden. Dieses Frauenkloster am Niederrhein hat bereits seit langem Beziehungen zu unserem Kloster, haben doch drei Mönche von Beuron über Jahrzehnte als Spirituale dort gelebt und das Kloster auf ihre Weise auch geprägt. So haben wir jetzt 9 Mönchs- und 10 Frauenklöster und sind damit eine der wenigen benediktinischen Kongregationen, in denen ein Gleichgewicht besteht zwischen Mönchs- und Frauenklöstern. Die Beuroner Kongregation ist heute in vier Ländern vertreten, in Deutschland, Österreich, Südtirol (Italien) und Dänemark. Im Laufe der letzten Jahrzehnte ist es gelungen, die Mitwirkung der Frauenklöster und ihrer Vertreterinnen beim Generalkapitel immer weiter zu intensivieren bis hin zu einer (fast) völligen Gleichberechtigung.

Das Generalkapitel ist die höchste Instanz einer Kongregation. Als solche nimmt es Berichte entgegen, ändert – wenn als notwendig erachtet – das für die Klöster geltende Eigenrecht und wählt nicht zuletzt auch die Leitung der Kongregation. Dem Abtpräses stehen in der

kommenden Periode als Rat Abt Andreas von Gerleve und Erzabt Tutilo als Assistenten, sodann Äbtissin Angela von Varenzell und Schwester Priorin Katharina von Eibingen als Assistentinnen zur Seite. Ein Generalkapitel hat weiter die Aufgabe, neue Arbeitsaufträge zu erteilen und grundsätzlich Weichen zu stellen für die Zukunft der einzelnen Klöster. Ein Generalkapitel arbeitet aber nicht nur, es ist auch eine betende Gemeinschaft auf Zeit. So feierte es die Eucharistie und die Vesper zusammen mit dem Konvent von Beuron; zu anderen Gebetszeiten versammelte es sich im Oratorium des Klosters oder betete auch am Arbeitsplatz im Versammlungsraum. Die Freude darüber, dass das Generalkapitel trotz der Pandemie stattfinden konnte, prägte diese Tage gemeinsamer Suche nach dem Willen Gottes für die Klöster in unserer Zeit.

Bei den **Oblaten** waren coronabedingt nur wenige Treffen möglich. Zeitweise musste der Unterricht für die Interessenten einzeln stattfinden. Derzeit haben wir 64 Oblatinnen und Oblaten und drei Interessenten in der Probezeit; weitere Interessenten haben sich gemeldet. Wie in den meisten anderen Oblatengemeinschaften ist die Zahl der Oblaten stabil und nimmt eher zu; dies ist ein Phänomen, das weltweit bei den Oblatengemeinschaften beobachtet werden kann.

Im April konnte Pater Franziskus das „Ius Proprium Confoederationis Benedictinae - Das Eigenrecht der Benediktinischen Konföderation“

herausgeben. Dabei wurden die lateinischen Rechtstexte, die für den weltweiten Zusammenschluss der Benediktiner verbindlich sind, gesammelt und ins Deutsche übersetzt. Grundlage der Konföderation ist die Lex Propria, das Eigengesetz, das z.B. die Rechte und Pflichten des Abtprimas festlegt und die Verantwortung der Klöster für die gemeinsame Hochschule Sant' Anselmo in Rom. Weitere Rechtstexte regeln die Zusammenarbeit der Konföderation mit den Benediktinerinnen und ihrem seit einigen Jahren bestehenden weltweiten Zusammenschluss „Communio Internationalis Benedictinarum“. Hinzu kommen die Statuten der AIM, der Alliance Inter Monastères, das heißt der Entwicklungshilfeorganisation der Benediktiner, Zisterzienser und Trappisten für die Klöster in der Dritten Welt. Abgeschlossen wurde dieses Sammelwerk mit den Statuten des sogenannten Interreligiösen Dialogs. Bei diesem Dialog suchen mit römischer Billigung Benediktiner und Benediktinerinnen das Gespräch mit Mönchen und Nonnen anderer Religionen.

Seine gesundheitlichen Beeinträchtigungen zwingen **Bruder Marian**, auf einiges zu verzichten. Dennoch kümmert er sich zusammen mit Pater Landelin um das Vestiar und steht bereitwillig für Vertretungen von Bruder Burchard an der Pforte zur Verfügung.

Das Chronikjahr von **Bruder Jakobus** war auch in seiner **Klause St. Benedikt** geprägt von der Corona-Pandemie. Das mutig formulierte und terminierte Kulturprogramm des Fördervereins Ramsberg St. Wendelin konnte nur wenige Angebote verwirklichen, als da sind: Besuch des Kindergartens Aftholderberg, Lager der Hegauer Landsknecht Gruppe „Flammensprung“, „Ora et Labora Tage“ der Projektgruppe Technisches Gymnasiums Singen unter der Leitung des evangelischen Pfarrers Paul Ehrminger und ein Symposium im Seminarraum der Suso-Kirche Überlingen zum Thema: „Überlingen, der späte George Kreis und der Dritte Stauffenberg“. Gemeint ist hier Prof. Dr. Alexander von Stauffenberg, der Bruder Claus und Berthold von Stauffenbergs, die in der Folge des Attentats vom 20. Juli 1944 ihr Leben lassen mussten. Höhepunkt des Jahres war die Wallfahrt zum heiligen Wendelin, die am Sonntag, 24. Oktober unter der geistlichen Begleitung von Pfarrer Meinrad Huber und einer ansehnlichen Pilgerschar vor der Ramsbergkapelle gefeiert wurde.

Da das Gästehaus in Beuron im Zuge der Pandemie lange Wochen geschlossen war, konnten nur wenige Kurse der Christlichen Zen Meditation durchgeführt werden. Thema der Tage war in diesem Jahr: Pater Enomiya Lassalle SJ, der als Japanmissionar den interreligiösen Dialog nach dem II. Vaticanum anschoß und auch des Öfteren im Sonnenhaus Beuron weilte. Der Klausner nahm an verschiedenen Hochfesten des Kirchenjahres, sowie an den Jahresexerzitien des Konventes teil, ebenso an den Impfterminen des Konventes.

Als Leiter der Beuroner Jakobspilger Gemeinschaft konnte Bruder Jakobus die Öffnungszeiten des Pilgerbüros, die Wartung der Jakobswege zwischen Tübingen und Konstanz, sowie die Neuausschilderung einer dritten Variante von Ulm über den „Heiligen Berg“ Oberschwabens (den Bussen) nach Überlingen/Konstanz durch Ehrenamtliche Helfer sicherstellen. Mehrere Pilgereien mit kleineren Gruppen wurden auf diesen Wegen durchgeführt. Die Jahresversammlung des Pilgervereins Ende Oktober beschloss die Ausbildung von Pilgerbegleitern und eine Vernetzung verschiedener „religiöser“ Themenwege (Jakobs-, Martinus-, Ulrika- und Meinradweg), die mit Dekanatsreferenten aus den Diözesen Freiburg und Rottenburg bereits angebahnt wurden. Im Pallottiner-Bildungshaus Hersberg bei Immenstaad am Bodensee fanden ca. 15 Meditationsabende, sowie zwei Wochenenden statt; wegen einer längerfristigen Schließung des Beuroner Gästehauses können die Meditationskurse von Bruder Jakobus 2022 auf den Hersberg verlagert werden. Im Zuge der auf 2021 verschobenen Landesgartenschau Überlingen wurden zwei Symposien zum Thema „Garten in Religion, Kunst und Literatur“ mit namhaften Referenten (Arnold Stadler, Robert Schad, Annette Schavan, Jan Assmann u.a.) angeboten.

Das ganze Jahr über, insbesondere im Sommer und Herbst gab es eine Vielzahl Begegnungen mit Pilgern, Besuchern und Suchenden rings um die Kapelle auf dem Ramsberg. Dreimal kam der Kommandeur der Pfullendorfer Bundeswehr Kaserne mit jungen Soldaten zu einem Besuch auf den Klausenberg. Im Zuge der Vorbereitung auf die Ablegung ihres Eides interessierten sich die Soldaten für Fragen des Gehorsams, des Gewissens und des Widerstandes. Neben dem Militärgeistlichen und Vertretern der örtlichen Reservisten stellte Bruder Jakobus den Gehorsam nach der Regula Benedicti, sowie die Vita und das Glaubenszeugnis des römischen Tribuns (General) Mauritius vor, der



Hochwasser an der Donau

um 300 n.Chr. in der Nähe des Genfer Sees als Christ das Martyrium erlitt, weil er sich weigerte Zivilisten zu töten.

Gärtnermeister **Bruder Felix** bildet mit **Bruder Markus** und den Mitarbeitern, **Eberhard Maier** und **Edgar Schömbucher**, unser „Gartenteam“. Allein schon aus beruflichen Gründen müssen sie täglich zum Himmel schauen. So schreibt Bruder Felix: „Schon im Dezember hat es relativ viel geschneit. Extrem wurde es dann Mitte Januar. Bruder Felix maß bei uns im Garten ca. 50 cm Neuschnee. Die Folge waren zahlreiche Schäden an Gehölzen durch Schneebruch. Nach den schneereichen und auch kalten Wintermonaten wurde es Ende März schon extrem warm. Wir haben in Beuron am 31. März plus 22°C gemessen! Im April hatten wir gerade mal vier Nächte ohne Frost bzw. Temperaturen unter 0°C. Dafür war es am Tage schon sehr mild. Die vielen Niederschläge vom Winter waren bald vergessen, es war Ende April schon wieder viel zu trocken. In den Monaten Mai bis August hat es immer wieder geregnet. Insgesamt 486 Liter pro m<sup>2</sup>. Durch die vielen Niederschläge hat

die Obstbaumblüte sehr gelitten, bzw. konnten die Bienen nicht fliegen, und in der Folge gab es im Herbst sehr wenig Obst zu ernten. Im gesamten Sommer war es nie zu heiß, und es gab keine Unwetter und keinen Starkregen oder gar Hagel. Im Gemüsegarten herrschte optimales „Wachswetter“ und wir mussten nicht einmal die Regner aufstellen. Eine Neuheit, die bisher nicht vorstellbar war: Aufgrund der Erfahrungen der letzten Jahre haben wir den Aussaattermin für den letzten Kopfsalat des Gartenjahres immer etwas weiter nach hinten verschoben, dadurch konnten wir dieses Jahr noch Anfang November im Freien sehr schönen Kopfsalat ernten. Woran das wohl liegt?



Wie schon in den letzten beiden Jahren erwähnt, sind die Buchsbaum-einfassungen besonders im Kreuzgarten vom Buchsbaum-Triebssterben befallen. Alle bisher getroffenen Maßnahmen konnten die Krankheit nicht stoppen. So haben wir uns im Spätsommer dazu entschlossen, die 400 laufende Meter Buchseinfassungen im Kreuzgarten ganz radikal herunterzuschneiden, damit alle kranken Pflanzenteile entfernt werden können. Wir hoffen nun, dass die Pflanzen wieder neu austreiben und wir durch gezielte Pflegemaßnahmen die Buchspflanzen so stärken können, dass sie dem Pilz genügend Widerstand leisten können. Durch den Rückschnitt hat der Garten jetzt aber etwas an „Leichtigkeit“ gewonnen. Die Strukturen kommen klarer zum Vorschein. Wir sind sehr gespannt, wie sich das entwickeln wird.

Die Buchshecken im Mariengarten (ebenfalls 400 laufende Meter) sind bis jetzt nur punktuell befallen. Diese kleinen Stellen haben wir sofort alle ausgeschnitten. Wir versuchen nun im nächsten Jahr, ebenfalls durch geeignete Pflegemaßnahmen den Buchsbaum so zu stärken, dass der Pilz sich nicht ausbreiten kann. Bei allen Überlegungen wie es mit dem Buchsbaum bei uns weitergehen kann, steht im Vordergrund, wie wir die Kosten für die künftige Pflege in Griff behalten können. Zum Schluss meines kurzen Berichtes ist es mir wichtig, wieder Danke zu sagen für eine gute Ernte und dafür, dass wir bis jetzt gesund durch diese



Zeit gekommen sind.“ Einen persönlichen Schicksalsschlag traf Bruder Felix, als Ende 2020 seine Schwägerin Judith mit 56 Jahren an einem Gehirntumor starb. R.I.P. Hingegen freut es ihn sehr, im langen Korridor bei der Pforte seine großformatigen Fotografien ausstellen zu können.

Die Kirchenführungen stießen nach anfänglichem Stocken ab Juni wieder auf reges Interesse. **Bruder Markus** zeichnet seit Beginn des Jahres für diesen Bereich verantwortlich. Vater Erzabt, Pater Landelin und Pater Pirmin unterstützten ihn gelegentlich bei den Führungen für angemeldete Gruppen. Das Anmeldeverfahren wurde den pandemischen Rahmenbedingungen entsprechend neu gestaltet. Die Kirchenführungen bieten die Gelegenheit, Besuchern den Ort Beuron, unsere Abteikirche, das Kloster und nicht zuletzt auch die Gnadenkapelle näher zu bringen. Rund 31 Gruppen nutzen dieses Angebot in der Zeit der Saison von Juni bis Oktober. Die derzeit gebotenen Maßnahmen der Datenerhebung zur Kontaktnachverfolgung, Maskenpflicht und Abstandsregelungen waren kein Hindernis, sondern vielmehr Ausdruck gemeinsam getragener Verantwortung in einer neuen Normalität. Im Bereich der Kirche stellen sich Bruder Markus noch weitere Aufgaben. Hier und auf dem Friedhof sorgt er für den Blumenschmuck, als Zeremoniar achtet er auf einen reibungslosen und würdigen Ablauf der Liturgie. Und zu alledem geht er noch seinem Ausbildungsberuf nach: Er ist der wichtigste Mitarbeiter für Bruder Felix im Garten.

**Pater Daniel** engagiert sich ebenfalls auf mehreren Arbeitsfeldern. Er ist leitender Pfarrer der Seelsorgeeinheit Beuron, bestehend aus dem Pfarren Bärenthal, Beuron und Hausen im Tal. Er vertritt die männlichen Ordensgemeinschaften im Priesterrat der Erzdiözese und führt den Vorsitz im Ordensrat. Am 8. Oktober beendete Pater Daniel seine 17-jährige Tätigkeit als Mentor des Diakonatskreises Singen am Hohentwiel mit einer Eucharistiefeier in der Kapelle „Maria Mutter Europas“. Mit Pater Sebastian teilt er sich im Dienst an den Gästen und organisiert vornehmlich die Zimmerbelegung. Wie seine priesterlichen Mitbrüder auch wird er von einzelnen Gläubigen zur geistlichen Begleitung in Anspruch genommen – ein Dienst der naturgemäß öffentlich nicht wahrgenommen wird, aber voll und ganz die Bezeichnung Seelsorge verdient.

Entgegen dem Augenschein spürt nun auch **Bruder Pirmin** an manchen Stellen, dass er 70 Jahre geworden ist. Mit Staubsauger und Besen sucht er, die Sauberkeit auf den Korridoren aufrecht zu erhalten. Nachmittags ist er immer wieder an der Pforte anzutreffen, wo er anstelle von Bruder Burchard die Pforte und das Telefon hütet.

**Bruder Emmanuel** musste in diesem Jahr in der Buchhaltung besondere Bewehrung aushalten, aber nicht wegen der Pandemie, sondern wegen der lang anhaltenden Schwierigkeiten, die sich auftaten, um das neue Fakturierungsprogramm des Verlags mit der vorhandenen Finanzbuchhaltung zu verknüpfen. Es entstand ein Nachholbedarf an Buchungen von mehreren Monaten, die aktuell mit den gehäuften Geschäftsvorfällen vor Weihnachten zusammen fallen. Nun sind seine Geduld und Ausdauer gefordert.

**Pater Landelin** dient unserer Gemeinschaft unüberhörbar mit seinem virtuosen Orgelspiel und als erster Kantor. Seine Mitarbeit im Archiv verursacht zwar weniger Geräusch, mag manchmal jedoch Staub aufwirbeln. Mit der Transskription einer handschriftlich verfassten Predigt von Pater Prior Maurus Wolter hat er sich bereits erste wissenschaftliche Verdienste erworben.

**Pater Pirmins** Gesundheit hat sich zum Glück soweit wieder stabilisiert, dass er sich mit Bruder Ludger den Dienst des Refektorars teilen kann.

Unseren beiden jüngsten Mitbrüder, **Bruder Longinus** und **Pater Severin**, ist vor allem die Gesundheit der Gemeinschaft ein großes Anliegen.

Von der **Krankenstation** (Infirmierie) berichtet Infirmar **Pater Severin**, dass der Corona-Virus Sars-CoV-2 zum Jahreswechsel 2020/2021 uns mit unterschiedlichen Facetten einiges an Nerven abverlangte. Mit der Zusage vom Impfzentrum Hohentengen, dass die Impfungen im Kloster stattfinden, erlebten wir dann ein Aufatmen. Im März, April und September kam jeweils ein mobiles Impfteam (MIT) nach Beuron. Die Mitbrüder von Beuron danken allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Abteilung für Gesundheit im Landratsamt Sigmaringen sowie den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern vom Impfzentrum Hohentengen für ihre freundliche und kompetente Arbeit.

Mit den nicht coronabedingten Todesfällen von Bruder Erhard (1936–2020), Bruder Nikolaus (1930–2020) und Pater Andreas (1927–2021) hatte sich der Pflegeaufwand auf der Station wohl reduziert, nicht aber der organisatorische Gesamtaufwand. Nach der entsprechenden Renovierung bezogen **Bruder Burchard** und **Pater Notker** jeweils ein Zimmer auf der Infirmierie und gehen nun von dort aus ihren Beschäftigungen nach. **Bruder Eugen** werkt emsig in seinem Atelier zur Herstellung

von Wachs-Kunstkarten. Ebenso kümmert er sich um die Opferlichter in der Gnadenkapelle und die Bereitstellung von Weihwasser und Gebetsbildchen. Dagegen bleibt **Bruder Joachim** leider überwiegend im Bett; ist aber stets bereit, den Mitarbeiterinnen von der Hauswirtschaft beim Auffalten der Wäsche



zu helfen. Erfrischend ist immer der Besuch von Mitbrüdern und der Verwandtschaft aus dem Schwarzwald – dann strahlt Bruder Joachim eine besondere Freude aus.

Die stationäre und ambulante Versorgung der Mitbrüder liegt in den Händen von **Bruder Longinus** und **Pater Severin** (Leitung). Bruder Siegfried nimmt sich jeweils am Sonntag Zeit für die Betreuung von Bruder Joachim und steht indes für kurze Vertretungen zur Verfügung. Die Zeiten für Arzt- und Apothekenfahrten sind erheblich. Deshalb sei an dieser Stelle Bruder Siegfried und Bruder Longinus sowie Pater Martin, Pater Franziskus und Pater Landelin für die Übernahme von Arztfahrten herzlich gedankt. Ohne die Sozialstation St. Heimerad in Meßkirch könnten wir mit eigenen Kräften den Bedarf an Pflegekompetenz und fürsorglicher Haushaltsführung nicht abdecken. Deshalb danken wir den Mitarbeiterinnen der Sozialstation sehr herzlich für die Pflege und hauswirtschaftliche Versorgung mit ihrem stets freundlichen Wesen. Ebenso danken wir unserem Physiotherapeuten Peter Usenko für seine fachliche und terminliche Zuverlässigkeit; er kommt bereits seit gut 40 Jahren zu uns ins Kloster.

Über die Zusammenarbeit mit unseren Hausärzten Dr. Alexander Lux und Dr. Cornelia Schletterer samt ihren medizinischen Fachanstellten sowie unserem Hausapotheker Achim Beutel und seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sind wir froh. Hervorzuheben ist an dieser Stelle das kompetente und elegante Zusammenspiel der organisatorischen Abläufe, worin sich auch die Freude an der Arbeit spiegelt.

Mit Schrecken und Mitgefühl erreichte uns die Nachricht, dass Frau Natalina Stadler aus Meßkirch aus gesundheitlichen Gründen die Fußpflege bei den Mitbrüdern nicht mehr durchführen kann. Gute 20 Jahre hat sie mit Hingabe und italienischen Temperament die Fußpflege zuverlässig und kompetent durchgeführt. Wir hoffen mit Frau Stadler auf Genesung und eine stabile Lebensqualität. Dankbar sind wir darüber, dass die Praxis für Podologie mit ihrem Sohn Daniel Stadler die Fußpflege fortsetzen wird.

Aus dem **Noviziat** berichtet Novizenmeister Pater Severin, dass das Interesse am Klosterleben wohl besteht, aber sich bisweilen auch von einer realistischen Umsetzung entfernt. Für Postulant Claus Laubender aus Eggingen hatte es sich ergeben, dass sich das Bleiben in unserer

Gemeinschaft als nicht weiterführend abzeichnete. Wir wünschen ihm auf seinem weiteren Lebensweg alles Gute und Gottes Segen.

Im November 2021 hat Pater Severin an der Beuroner Magistertagung als ZOOM-Meeting teilgenommen und wurde gemeinsam mit Schwester Raphaela Brüggenthies OSB aus dem Kloster St. Hildegard, Eibingen, für zwei Jahre zum Sprecher der Magisterkonferenz gewählt. Zu den Aufgaben von Sprecherin und Sprecher gehören u.a. die Organisation der Junioratswerkwochen der Beuroner Kongregation und die Arbeit an aktuellen Themen, zu denen sich die Magistrae und Magistri mit Routine digital treffen. Die inhaltliche Umsetzung und Erstellung einer Ausbildungsordnung gemäß der Instruktion Cor orans zur Anwendung der Apostolischen Konstitution Vultum quaerere über das weibliche kontemplative Leben von 2018 bildet derzeit einen Schwerpunkt innerhalb der Beuroner Magisterkonferenz.

Im Rahmen der neuen Aufgabenverteilung durch Wallfahrtspater Pater Sebastian wurde Pater Severin mit den Agenden der Verehrung von Pater Gregor Sorger betraut. Die jährlichen Gedenkfeiern für die Märtyrer von Tokwon um den Todestag von Pater Gregor Sorger (15. November 1950) gestaltet er bereits seit einigen Jahren gemeinsam mit Mitbrüdern aus dem Konvent und Mitgliedern der katholischen koreanischen Gemeinde in Freiburg. Wie schon im November 2020 übernahmen das Musikerehepaar Izumi Fujii (Violoncello) und Chaehong Lim (Gitarre) auch 2021 die musikalische Gestaltung; diesmal mit Elisa Suh auf dem Gayageum, einer in der klassischen koreanischen Musik gespielte Wölbbrettzither. Sehr erfreulich ist die steigende Zahl derer, die sich der Fürsprache von Pater Gregor Sorger und den Märtyrern von Tokwon im Gebet anvertrauen und an den jährlichen Gedenkfeiern teilnehmen.

Beim Generalkapitel im Oktober hat Pater Severin als Delegierter der Beuroner Kommunität an den Beratungen teilgenommen.

Die Arbeit unseres **Cellerars** und Geschäftsführers **Gernot Schmid** ist vor allem geprägt von Besprechungen. Mitarbeitergespräche, Verhandlungen mit Geschäftspartnern und Beratungen über die Baumaßnahmen gehören zum täglichen Geschäft.

Nicht gerade normales Tagesgeschäft waren die Grundstücksverkäufe jenseits der Abteistraße, die schon viele Jahre auf der Liste der

Hausaufgaben der Klosterverwaltung standen: Der Klosterhof, das Garagenhaus und das Wohnhaus Ökonomie, der gesamte Komplex der ehemaligen Wäscherei, die alte Klosterbuchhandlung und das Wohnhaus Benediktusweg 2 fanden neue Eigentümer. Überall wollten die Gebäude besichtigt oder Grenzen neu vermessen und verändert und Vertragsinhalte festgelegt, Termine mit dem Notar vereinbart und schließlich unterzeichnet werden. Umsichtig berücksichtigte Herr Schmid die Anliegen aller Beteiligten. Das Thema „Klosterimmobilien im Dorf“ wird uns auch das kommende Jahr begleiten. Ebenso werden auch die Pläne zur Erweiterung der Klosterbuchhandlung mit einem Pilgercafé uns noch bis in 2022 beschäftigen.

Und wenn bei all dem noch Mitbrüder mit ihren Anliegen anklopfen, erweist sich Herr Schmid als Cellerar im Sinne des heiligen Benedikt. Ein freundliches gutes Wort gehört immer dazu.

Corona lag auch im Jahr 2021 wie ein Schleier über unserem **Verlag**. So fielen die gewohnten Tagungen wie das Treffen der Gruppe Engagement und die Jahreshauptsammlung des Katholischen Medienverbandes Corona zum Opfer. Die letztere fand digital via Zoom statt, bei der **Pater Mauritius** teilnahm. Ebenso verzichtete der Verlag wegen der zu hohen Auflagen nach über 50 Jahren zum ersten Mal auf eine Teilnahme bei der Frankfurter Buchmesse, die auch in Zukunft eine Teilnahme fraglich machen.



oben: Adventsfeier der Mitarbeiter/innen  
unten: Unsere Jubilare





## Die schönsten Weihnachtskarten

Der Verlag zeigt sich im Web-Shop im neuen Gewand und erfährt von Monat zu Monat immer größeren Zuspruchs. Zusammen mit Stefan Lesting haben unsere Mitarbeiter **Joachim Schlude** und **Daniel Faschian** ganze Arbeit geleistet. Beide waren auch bei der Umsetzung unseres neuen Fakturierungsprogramms „Eddy“ total gefordert. Neben den erforderlichen Vorbereitungsarbeiten und in vielen Telefongesprächen mussten sie zusammen mit **Elisabeth Schanz** in Webinaren in die neue Software eingeführt werden. So konnte mit der neuen Software seit September, rechtzeitig zum „Weihnachtsgeschäft“, gearbeitet werden, das nun auch die Mitarbeiter in der Auslieferung fordert, wie **Monika Schorer**, **Silvia Tübinger**, **Raimund Glückler** und **Daniel Rau**. Aus unserem reichhaltigen Verlagsprogramm sticht das Kartenprogramm heraus. Wir haben wieder voll den Geschmack der Kunden getroffen. Dementsprechend können wir mit dem Ergebnis des Geschäftsjahres 2021 zufrieden sein. Weiter muss erwähnt werden, dass **Bruder Emmanuel** mit großer Ausdauer und Akribie die buchhalterischen Aufgaben für Verlag und Kloster managt. Elisabeth Schanz hat parallel zu ihrer Verlagstätigkeit die Arbeitsbereiche von Pater Mauritius in der Finanzbuchhaltung übernommen und begleitet zudem buchhalterisch die verschiedenen Projekte, die für das Kloster anfallen. Leider gibt es noch von einer Personalveränderung zu berichten: Im September hat uns Manuela Werner verlassen.

Ab 16. Dezember 2020 mussten die Einzelhandelsgeschäfte wegen Lockdowns schließen. Davon betroffen war auch unsere **Klosterbuchhandlung**. Im neuen Jahr waren auch hier unsere Mitarbeiterinnen von Kurzarbeit betroffen. Auf eine kurze Öffnungsphase im März folgte

dann wieder eine relative Schließung des Ladens, während der nur Abholungsverkauf erlaubt war. Mit reduzierten Öffnungszeiten und begrenzter Kundenanzahl durften wir ab dem 29. April öffnen. Ab Juli war es endlich wieder möglich, den Normalbetrieb aufzunehmen und einen Monat später auch die Kurzarbeit zu beenden. Unsere Mitarbeiterinnen hatten somit einiges an Belastungen auszuhalten, wofür wir ihnen aufrichtig Respekt zollen und herzlich danken: Es sind **Ursel Frech**, **Brigitta Paulus**, **Gerlinde Seifried**, **Heike Steidle** und **Iris Strobel** im Verkauf und **Judith Braun** für die Raumpflege. Sie alle sorgen dafür, dass sich die Kunden im Laden sehr wohl fühlen und stets willkommen wissen. Im Normalbetrieb fanden wir zur alten Leistungsstärke zurück und konnten auf eine erfolgreichen Sommer und Herbst zurückblicken. Frau Seifried und Frau Strobel beteiligten sich im Frühjahr an einer Erfa-Tagung, die online gehalten wurde. Im Herbst jedoch waren sie an einer Präsenztagung im Kloster Brandenburg/Iller dabei. Bei einem internen workshop im Gastflügel zum Thema neuer Klosterladen und Pilgercafe brachten ebenso beide ihre jahrelangen Erfahrungen ein. Zum Ende des Berichtsjahres November 2021 wurden wir von der evangelische Kirchengemeinde Ostrach dazu eingeladen, für den Advent einen großen Büchertisch auszustatten. Kaum zu glauben ist es, dass Frau Seifried bereits ihr 20jähriges Dienstjubiläum und Frau Braun ihren 70. Geburtstag feierten. Herzlichen Glückwunsch!

Ein anstrengendes Jahr geht auch für die Abteilung **Archiv** zu Ende. Hier bestand die große Herausforderung darin, trotz Kurzarbeit unseres Archivars weiterhin einen geregelten und verlässlichen Arbeitsablauf zu garantieren. Im Großen und Ganzen ist das sehr gut gelungen. Denn trotz der pandemiebedingten Umstände kann die Abteilung Archiv auf ein erfolgreiches Jahr zurückblicken, in dem sehr viel erreicht und in die Wege geleitet wurde.

In Zusammenarbeit mit der Volkshochschule Tuttlingen bot unser Archivar, **Dr. Christopher Schmidberger**, am 21. April ein online-Abendseminar mit dem Titel: „Mönche im Ersten Weltkrieg – Die Feldpostsammlung der Erzabtei Beuron“ an. Etwa 2500 Feldpostbriefe bzw. -karten Beuroner Mönche an ihr Heimatkloster haben sich in unserem Archiv erhalten. Sie bieten interessante Einblicke in den Alltag unter den Bedingungen des Krieges.

Am 28. April waren Dr. Schmidberger und seine Mitarbeiterin **Carina Schäfer** aus unserem Kunstarchiv zu einem einstündigen Live-Interview bei „Radio Maria“ (Schweiz) unter dem Titel „Suche nach Schönheit“ eingeladen, Einblicke in die religiöse Ästhetik der Beuroner Kunstschule zu geben.

Zum 150jährigen Kirchweihfest der St. Maurus-Kapelle am 5. September informierte Dr. Schmidberger im Anschluss an die Hl. Messe mit Erzbischof Stephan Burger die Gäste bei einer Führung über das Gelände zur Entstehungs- und Baugeschichte des Gehöfts. Carina Schäfer gab zeitgleich einer zweiten Gästegruppe eine kunsthistorische Einordnung und Erklärungen zur Kapelle selbst. Anhand von Plänen konnten sich die Zuhörer zudem ein Bild von den ursprünglich geplanten üppigen Dimensionen der Kapelle und weiterer Anbauten machen. Im Laufe des nächsten Jahres werden gegenüber der Maurus-Kapelle drei große Info-Tafeln aufgestellt, die interessierten Besuchern den Gebäudekomplex von Kapelle und Gehöft in Verbindung mit dem Kloster näher darstellen. Um die Informationen auf den aktuellen Stand der Forschung zu bringen, werden für die Erstellung zahlreiche neue Quellen, die wir bei der voranschreitenden Erschließung des Archivs gefunden haben, ausgewertet und miteinbezogen. Anlässlich des Jubiläums sollte auch eine kleine Festgabe entstehen. In den Aufzeichnungen von Erzabt Maurus Wolter empfahl sich dafür dessen Ansprache anlässlich der Grundsteinlegung der Maurus-Kapelle. In wochenlanger akribischer Arbeit hat Pater Landelin den schwer zu entziffernden Predigttext transkribiert. In Kooperation mit dem Beuroner Kunstverlag entstand daraus ein kleines Opusculum für die anwesenden Gäste.

Auf dem Generalkapitel im Oktober wurde Dr. Schmidberger zum Kongregationsarchivar gewählt.

Auch das Archiv des Vereins der Freunde der Erzabtei zu Beuron e.V. wurde in die Verantwortung des Klosterarchivs übergeben.

In diesem Jahr konnten zum Glück unsere ehrenamtlichen Archiv-Helfer wieder einsteigen. Ihr Engagement bedeutet für die Hauptamtlichen eine enorme Arbeitserleichterung. **Dr. Georg Im-siecke** scannte bei seinen Besuchen wieder eine erhebliche Menge an Beständen, so dass Gästebücher, Celebrationsbücher, Messstiftungsbücher und große Teile des Bestandes „Ökonomie“ nun in digitalisierter Form vorliegen. **Dr. Eberhard Müller** arbeitete weiter daran, Teile der

umfangreichen Sammlungen aus dem Nachlass von Bruder Werner den ursprünglichen Nachlässen zuzuordnen. Dadurch konnten einige Dokumente früheren Mitbrüdern zugeordnet werden, von denen bislang gar keine persönlichen schriftlichen Zeugnisse vorhanden zu sein schienen. **Dr. Franz-Christian Mattes** widmet sich weiterhin der Aufarbeitung der Personalakten nach einem festgelegten einheitlichen Schema, um sie so überhaupt erst benutzbar zu machen. **Frieder Kammerer** war damit beschäftigt, die umfangreiche Sammlung an Fotos, die sich im Archiv befinden, in eine grobe Ordnung zu bringen und sie für die Verzeichnung vorzubereiten. Außerdem half er in einer konzertierten Tagesaktion zusammen mit unseren Mitarbeitern aus der **Hausmeisterei Harald Maier** und **Günther Endres** bei der Räumung des bisherigen Oblatenarchivs, das neues Materiallager wurde. So kann im bisherigen Materiallager das Archiv des Klosters Reute zwischenzeitlich Obdach finden, solange dort Umbaumaßnahmen im Gang sind.

Wie immer war das Anfrageaufkommen sehr hoch. Das ist einerseits sehr gut, da die Arbeit des Archivs in der Öffentlichkeit auf eine positive Resonanz stößt. Andererseits ist es auch eine große Herausforderung, da sich das Aufgabengebiet der Archivmitarbeiter nicht nur in der Bearbeitung von Nutzerfragen erschöpfen kann. Zahlreiche Nutzer kamen selbst ins Archiv und mussten von den Archivmitarbeitern betreut werden.

Die Verzeichnung und weitere Erschließung geht indes weiter und wird noch viele Jahre dauern. Ein Schwerpunkt bildete in den letzten Wochen des Jahres die Räumung der ehemaligen Arbeitszelle von Pater Benedikt Schwank und die Verzeichnung seines Nachlasses. Mit dem Nachlass von Pater Benedikt übernimmt das Archiv bislang einen der größten Nachlässe, den ein einzelner Mönch bislang in Beuron hinterlassen hat. Seine jahrzehntelange Forschertätigkeit, seine Reisen und sein Wirken als Redner, Prediger, Kursleiter und Photograph haben eine immense Anzahl an Dokumenten, Gegenständen und Datenträgern jeglicher Art hinterlassen. Die Ordnung und Verzeichnung dieses Nachlasses wird daher noch sehr viel Zeit in Anspruch nehmen.

**Zwei Mitarbeiterinnen** arbeiten für unsere Gemeinschaft, indem sie sehr stillen Tätigkeiten nachgehen. **Marianne Feger** besorgt unsere Oberbekleidung bestehend aus Tunika, Skapulier und Kukulie. Am

meisten Mühe macht natürlich das Flickern und Abändern unserer gebrauchten und verschlissenen Kleider. Viel lieber fertigt Frau Feger neue Habite an, am liebsten sogar für Novizen, die uns leider schon längere Zeit fehlen. Im gleichen Haus kümmert sich **Schwester Beatrix Stiegler** um die Kirchenwäsche. Vor allem wenn es um knifflige Reparaturen von Paramenten geht, stehen sich beide mit Rat und Tat und Nadel und Faden hilfreich zur Seite.

Aus unserem Konvent leben **Pater Hugo** und **Pater Stephanos** in der **Cella St. Benedikt** auf der Insel Reichenau. Von dort berichtet der Chronist:

Seit nunmehr 20 Jahren ertönt das benediktinische Gotteslob in unserer Cella, genauer aus dem Herzen und Mund von Pater Stephan, Pater Hugo, Pater Stephanos und den beiden philippinischen Mitschwestern **Schwester Araceli** und **Schwester Rochelle**. Am 1. September haben wir zu diesem Anlass bei spätsommerlicher Sonne die Vesper im Garten gesungen (mit Psalterbegleitung durch Pater Stephan, wie stets von ihm in der Eginokapelle mit Freude praktiziert), um zwei Dutzend Gästen unserer kleinen Gemeinschaft die Mitfeier zu ermöglichen. Ansonsten können wir ja immer noch aufgrund der weiter bestehenden Pandemie nur wenige Mitbetende in unsere kleine Kapelle zulassen. Pater Stephan hielt vor dem Responsorium eine längere, sehr persönliche Ansprache, in der er die vergangenen zwei Jahrzehnte Revue passieren ließ, gespickt auch mit erfrischenden Episoden. Das Gotteslob ist unser vorrangiges Apostolat. Wir gehen mit Freude in unser Stundengebet, ebenfalls zu den Eucharistiefiern, den Casualien in unseren drei romanischen Kirchen. Pater Stephan konnte im Oktober beim Generalkapitel einen Redebeitrag leisten, in dem er die wichtigsten Aspekte des Lebens und Wirkens in der Cella darstellte.

Schwester Araceli und Schwester Rochelle genießen, bei sich stets verbessernden Deutschkenntnissen, auf der Insel ein hohes Ansehen, einmal, weil sie treue Mitbeterinnen sind, des Weiteren weil ihr pastoraler und praktischer Einsatz sehr willkommen ist. Während Schwester Araceli ihre Gaben in ihren Recollectio-Tagen für Frauen und die Philippinische Gemeinde in und um Konstanz (einzelne Landsleute kommen gar aus dem Großraum Zürich), bei ihrer Vorbereitung der monatlich in St. Bruder Klaus, Konstanz, gefeierten philippinischen Messe, ihren Krankenbesuchen mit Kommunionsspendung, in ihrer

Begleitung Hilfe Suchender Menschen via Internet und nicht zuletzt in ihrem Talent als Näherin liturgischer Gewänder einbringen kann, dient Schwester Rochelle als Köchin immer wieder bei größeren Mahlzeiten, als Helferin bei Putzarbeiten und – wie Schwester Araceli – als Kommunionshelferin und Mitsakristanin in unseren drei Kirchen. In diesem vergangenen Sommer fuhr Schwester Rochelle mit ins KJG-Lager unserer Jugendlichen und konnte mit vielen jungen Menschen sprechen.

Pater Stephan hat als Leiter unserer Pfarrei, zusammen mit den Ehrenamtlichen, die Kommunion- und Firmvorbereitung gestaltet. Vor allem aber oblag ihm die Organisation und Durchführung der drei Inselfeiertage. Zum Markusfest am 25. April, einem Sonntag, konnten wir den Bischof von Essen, Dr. Franz-Josef Overbeck, gewinnen, der mit uns dieses Fest bei strahlender Witterung auf dem Münstervorplatz beging und dessen ermutigende Predigt mit Applaus bedacht wurde. Unsere Band hat durch ihr musikalisch-spirituell Spiel die Herzen der Gläubigen erreicht. Am Vorabend haben wir, ebenfalls vor dem Münster, die Vesper mit unserer erweiterten Schola unter Leitung von Pater Stephanos gesungen.

Am Heilig-Blut-Fest, das auf den 31. Mai fiel, hielt der Heimatabt von Pater Stephan, Abt Andreas von Gerleve, das feierliche Hochamt, dieses Mal im Klostergarten, der hunderte von Gläubigen zulässt. Auch er ist von der Gemeinde sehr freundlich aufgenommen worden. Die Bürgerwehr konnte seit längerer Zwangspause, deren Ursache hinlänglich bekannt sein dürfte, wieder mitwirken, und die ansonsten große Prozession wurde annähernd wie üblich durchgeführt. Auch hier sang unsere Schola die Vesper am Vorabend, ebenfalls im Klostergarten. Die optische Gestaltung in Form von Altar-, Ambo und Sedilienkonstruktionen schon zuvor zum Markusfest, jetzt also wieder und auch noch beim dritten großen Feiertag, verantwortete unser neuer, überaus engagierter Mesner und Architekturstudent, Lukas Hafner. Abt Andreas verbrachte einige Tage bei uns, worüber wir uns sehr gefreut haben.

Unser „Nachbar“ aus Rottenburg-Stuttgart, Weihbischof Dr. Matthäus Karrer, zelebrierte das Hochamt an Maria Himmelfahrt in aller Feierlichkeit, wieder bei günstiger Witterung, mitgefeiert von abermals hunderten Gläubigen aus Nah und Fern im Klostergarten. Die Band gestaltete auch dieses Fest musikalisch, sozusagen obligatorisch sangen wir wieder die Erste Vesper.

## Nekrolog

Pater Stephan hielt wiederholt Einzelexerzitionen hier in der Cella und einige Vorträge in Pfarreien der nahen, bzw. weiter gefassten Nachbarschaft. Seinem künstlerischen Talent ließ er endlich wieder einmal freien Lauf in Form von Farbkompositionen auf Leinwandbahnen in Acryltechnik. Pater Stephanos hat in den vergangenen Monaten nicht mehr so viel dreidimensional gearbeitet – gemeint ist der Modellbau und die Krippengestaltung –, doch eingeschlafen ist diese hobbymäßige Tätigkeit deswegen noch lange nicht.

Pater Hugo zelebriert weiterhin mit Freude und nach gewissenhafter Vorbereitung, insbesondere der Predigt, hilft bei den praktischen Vollzügen unseres Haushaltes und vertieft sich in theologischen Themen in der Stille seines Zimmers.

Etliche Aushilfen sind auf uns aufgrund des Priestermangels auch in unseren Breiten zugekommen, die wir nach Möglichkeit übernommen haben. Pater Stephanos in Konstanz und Umgebung sowie im Raum Stockach. In Hegne übernahm er teilweise die Ferienvertretung des dortigen Spirituals Helmut Miltner. Mehrere Exerzitenkurse und Vorträge sowie Recollectiotage gestaltete er über das ganze Jahr verteilt. Wir dürfen dankbar sein für die lebendigen gegenseitigen Zeichen des Wohlwollens in unserer Inselgemeinde.



Still und unerwartet und ergeben in den Willen Gottes verschied am Abend des 29. Dezember 2020 im Pflegeheim Haus Wartenberg in Geisingen unser **Bruder Erhard Josef Obermeier OSB** im 85. Lebensjahr und im 59. Jahr seiner monastischen Profess.

Geboren wurde Bruder Erhard am 30 April 1936 in Irrenlohe, einem Ortsteil von Markt Schwarzenfeld im Landkreis Schwandorf in der Oberpfalz. Er war das zweite Kind der Landwirtheleute Georg Obermeier und Barbara, geborene Reitingner. Gleich am folgenden Tag wurde er auf den Namen Josef Georg getauft. Die Schar seiner Geschwister umfasste schließlich zwei Brüder und vier Schwestern. Von August 1942 bis Juli 1950 besuchte er die Volksschule in Schwarzenfeld. Zwei

Wochen nach dem Einmarsch der Amerikaner empfing Josef die erste heilige Kommunion am 8. April 1945. Die Firmung spendete ihm am 12. Mai 1947 der Regensburger Weihbischof Johann Baptist Höcht. Nach dem Abschluss der Volksschule blieb Josef noch zuhause und besuchte die Landwirtschaftliche Berufsschule in Schwarzenfeld. In dieser Zweit arbeitete er auf dem väterlichen Anwesen und dem des Onkels mit. Der stets gut bis sehr gut benotete Josef wird in den Zeugnissen als tüchtiger, aufmerksamer und fleißiger Schüler charakterisiert, der sich rege am Unterricht beteiligt hat. Seiner geistlichen Berufung folgte Josef zunächst, indem er Steyler Missionar werden wollte. Ab 1955 verbrachte Josef zehn Monate als Postulant und fast zwei Jahre als Novize im Noviziatshaus der Steyler Missionare (Societas Verbi Divini/SVD) in St. Wendel im Saarland. Trotz seines großen Eifers wurde er dort nicht zu den Gelübden zugelassen, da seine Oberen den Eindruck hatten, dass er einmal „als Brüdermissionar auf selbständigem Posten dem Arbeitspensum“ nicht gewachsen sein würde. Nun ließ ihn seine bisherige Ordensfamilie jedoch nicht hängen, sondern eröffnete ihm die Möglichkeit, im Anschluss an sein erstes Ordensleben 1958 in ihrem Missionshaus St. Johann in Blönried bei Aulendorf in der Landwirtschaft zu arbeiten und sich beruflich weiter zu qualifizieren. Dort schloss Josef im April 1960 erfolgreich die Ausbildung zum Landwirtschaftsgehilfen ab. Von Blönried aus trat er in Kontakt mit unserem Kloster, wo für ihn am 1. Juni 1960 ein neuer Lebensabschnitt begann.

Schon am 4. Dezember wurde er als Novize eingekleidet und erhielt als Bezug zu seiner Oberpfälzer Heimat den heiligen Bischof Erhard von Regensburg zum klösterlichen Namenspatron. Als weitere Schritte folgten am 8. Dezember 1962 die zeitlichen Gelübde und drei Jahre später am 19. Dezember 1965 die feierlichen Gelübde. Auch in Beuron war die Landwirtschaft sein eigentlicher Arbeitsbereich. Daneben verfolgte er nebeneinander und nacheinander verschiedene Interessensgebiete. Nach eigener Aussage widmete er sich „der Blasmusik, der Ornithologie und der Kochkunst“. Ab 1965 lernte er Latein. Bezwecken wollte er damit „eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung sowie eine bessere Allgemeinbildung“. Er brachte es soweit, die Werke von Thomas von Aquin lesen zu können. Er war Mitglied in der klösterlichen Blaskapelle, spielte Mundharmonika, übte sich im Schießen mit einem Kleinkaliber, erfreute sich an den ausgestopften Tieren, die er in seiner Zelle

aufbewahrte und pflegte mit großer Ernsthaftigkeit die Dichtkunst. Eine Auswahl seiner Gedichte wurde als Büchlein in unserem Verlag herausgebracht. Leider nicht zur Freude seiner Mitbrüder nahm er sich immer wieder heraus, seine Arbeit für Musestunden zu unterbrechen oder auch ganz zu vergessen, um zu lesen oder zu dichten oder einfach seinen Gedanken oder Träumen nachzugehen. Die landwirtschaftliche Außenstelle in St. Maurus bot ihm dazu ideale Möglichkeiten.\* Bruder Erhard war stolz auf seine Begabungen, aber auch demütig genug zu gehorchen, als ihm zum Beispiel seine allgemeingefährlichen Schießübungen verboten wurden. Die Eigenwilligkeiten von Bruder Erhard entwickelten sich irgendwann zu einer schweren psychischen Erkrankung, die mehrere stationäre Klinikaufenthalte notwendig machte und ihn für den Rest seines Lebens dominierte. Als er ins offizielle Rentenalter kam, beschloss er, sich von den Arbeiten und Diensten zurückzuziehen. Er wurde für die Infirmare zu einer besonderen Herausforderung. 2012 schließlich musste er zur besseren Versorgung, Pflege und Betreuung in das Pflegeheim Haus Wartenberg in Geisingen an der Donau übersiedeln. Die Besuche durch die Mitbrüder von der Infirmarie und durch unsere Oblatin Gabriele Steinebach sowie die regelmäßigen „Ferientage“ in Beuron waren ihm sehr wichtig. Nachdem der für September geplante Heimatbesuch coronabedingt entfallen musste, freute sich Bruder Erhard schon darauf, bald wieder nach Beuron kommen zu können. Es war lediglich noch möglich, dass ihn im November Pater Prior Sebastian und Pater Infirmar Severin an einem Nachmittag je einzeln kurz besuchen durften. Ab Weihnachten verschlechterte sich plötzlich sein Gesundheitszustand, einen Krankenhausaufenthalt lehnte er bewusst ab. Im Gefüge unserer Gemeinschaft nahm Bruder Erhard einen besonderen Platz ein. Trotz seiner Erkrankung machten sein Oberpfälzer Temperament und sein aufrechter Charakter ihn für uns zu einem liebenswerten Mitbruder. Das Lob Gottes im gemeinschaftlichen Chorgebet, das ihm immer ein Herzensanliegen war, und in dem er sich auch von Geisingen aus täglich in Treue mit uns verbunden hat, wird er jetzt im Angesicht der Engel feiern.

Am 5. Januar 2021 um 10.00 Uhr hielten wir für ihn und Bruder Nikolaus († 31.12.2020) Requiem und Beisetzung.

**\* Idylle auf der Weide**

*Es lehnte der Hirte auf seinem Stab und summte ein Lied vor sich hin.  
Vom Himmel da stach die Sonne. Doch frohgemut war sein Sinn.  
Behaglich grasen die Rinder, es wehet ihr Schwanz im Wind.  
Sie genießen sichtlich die Freiheit, weil dem Stall sie entronnen sind.  
Es ist wie ein Traum der Sommer, in all seiner herrlichen Pracht.  
So empfand es der vergnügte Hirte, dieweil er all dies überdacht.*

Noch bevor seine Mitbrüder sich zum Gebet der Morgenhore des 31. Dezember 2020 versammelten, verstarb unbemerkt auf der Galerie der Abteikirche unser **Bruder Nikolaus Alfred Seitzer OSB** im 91. Lebensjahr und im 66. Jahr seiner monastischen Profess.

Alfred wurde am 17. September 1930 in Zimmern bei Schwäbisch Gmünd geboren und in der Igginger Pfarrkirche St. Martinus getauft. Seine Eltern, Josef Seitzer und Maria, geborene Abele, betrieben eine Landwirtschaft. Die Familie umfasste elf Kinder, zwei Schwestern und neun Brüder, von diesen fielen vier im Zweiten Weltkrieg in Rußland. Alfred wuchs in gut katholischen Verhältnissen auf. Ab 1937 besuchte er für acht Jahre die Volksschule in Hussenhofen. Am 4. Juli 1945 begann er eine dreijährige Lehre bei Wagnermeister Josef Kleesattel in Hussenhofen, parallel dazu besuchte er die Gewerbeschule in Schwäbisch Gmünd. Diese Ausbildung beschloss er 1948 in Waldstetten mit der erfolgreich bestandenen Gesellenprüfung. Von November 1948 bis September 1952 arbeitete er in der Karosseriefabrik Binz & Co in Lorch als Karosseriewagner. Von hier wechselte er für sechs Wochen in eine Matratzenfabrik in Mögglingen, darauf folgten noch einige Monate in der Polstermöbelschreinerei der Firma Schips in Schwäbisch Gmünd. Im Rückblick auf jene Zeit in der profanen Arbeitswelt schrieb Bruder Nikolaus in seinem Lebenslauf: „Ich selbst wurde gut katholisch erzogen, wurde aber von meiner Lehrzeit an in eine mehr oder weniger ungläubige, materialistisch denkende Welt bzw. Umgebung hineingestellt, die bis ins Dorf ja bis in die eigene Familie hinein drang. Als zukünftiger Hoferbe, zum Dank meiner Eltern und eingedenk meiner gefallenen Brüder, suchte ich den Frieden und die Gerechtigkeit Gottes, womöglich noch zu fördern, fand ihn aber selten auf dieser Welt, bis ich aus innerer Überzeugung mit Gebet und Opfer den Weg ins Kloster fand. Ich hoffe nun mit der Hilfe Gottes und der himmlischen

Gnadenmutter die Gnade der Beharrlichkeit zu erlangen, damit ich im Ordensstand ein gutes Werkzeug Gottes ein darf.“

Dank des Dekans und Stadtpfarrers von Schwäbisch Gmünd, Dr. Hermann Mager, wurde Alfred auf der Suche nach einer Ordensgemeinschaft am 11. Mai 1953 an unser Kloster vermittelt, von wo er postwendend von Pater Instruktor Bernhard zur Vorstellung eingeladen wurde. Schon am 6. Juni durfte Alfred sein klösterliches Leben beginnen. Von Pater Bernhard wurde er gütig empfangen und vom Brüderpräfekten Julius „väterlich, liebevoll, mitbrüderlich und vernünftig Stück für Stück in die große klösterliche Gemeinschaft eingeführt“. Als Novize lernte er seinen neuen Namenspatron Nikolaus von Flüe besonders schätzen und lieben. Ihm sollte er künftig in einer besonderen Selbstdisziplin und Ernsthaftigkeit nacheifern, die manchmal auch befremdlich und irritierend wirkte. Seine Askese hatte aber auch ihre Grenzen: Süßen Speisen und Getränken galt seine besondere Vorliebe. Bei Bruder Adolf in der Schreinerei absolvierte Bruder Nikolaus innerhalb von zwei Jahren eine Lehre zum Schreinergesellen (1955). Dass er am Marienfeiertag, dem 8. Dezember desselben Jahres seine zeitlichen Gelübde ablegen durfte, war ihm ein innerer Wunsch gewesen. Genau drei Jahre darauf erfolgten seine feierlichen Gelübde. Ab 1965 bereitete er sich in der Abtei Münsterschwarzach auf die Meisterprüfung vor. 1966 kam er erfolgreich als Schreinermeister zurück. Als Bruder Adolf 1974 starb, war Bruder Nikolaus die Nummer Eins und zugleich der einzige in der Schreinerei. Bis zur Generalsanierung des Gastflügels spülte er nebenbei in seiner Mittagspause das Geschirr der Gäste und kam beim Hantieren in den heißen Wasserbecken unkompliziert in Kontakt mit vielen helfenden Gästen. So gewann er einen großen Bekanntenkreis, der von seiner Gestalt und seiner Weisheit sehr angetan war. Immer wieder gab es Versuche, Mitarbeiter von außen wie auch vom Kloster in der Schreinerei zu installieren, aber nur sehr wenige konnten seinen Ansprüchen genügen: Es waren vor allen der fromme Schreiner Paul Hipp aus dem benachbarten Städtchen Fridingen, der ihm ehrenamtlich zeitweise unter die Arme griff, und dessen Sohn Theo, dem es tatsächlich gelang, Bruder Nikolaus als Meister für seine Schreinerlehre zu gewinnen. Die Lehrzeit mit Theo war sicher der emotionale Höhepunkt in Bruder Nikolaus' Handwerkerleben. Die beiden stellten sich voll auf einander ein. Besonders stolz und glücklich war Bruder Nikolaus darauf, dass Theo sogar noch Priester wurde.

Beim Schaffen war Bruder Nikolaus immer sehr genau, zunehmend aber auch umständlich. Übrige Holzteile waren für ihn kein Abfall, sondern galten als wertvolle Abschnitte, die er irgendwann wieder zu verwenden gedachte. Er verlegte seine Energie unmerklich auf das Sammeln von allem, was nicht niet- und nagelfest war und seinen Zweck erfüllt hatte. Er liebte seine Schreinerei und all die Dinge, die er darin angesammelt hatte. Selbst als er nicht mehr arbeiten konnte und auf der Infirmerie eine Zelle bezog, hielt er sich gerne in der Werkstatt auf. Sie diente ihm auch als Empfangsraum für Besucher, die von den Mitbrüdern nicht bemerkt werden sollten. Ansonsten suchte er die Gegenwart des Herrn im Oratorium. Bei Chorgebet, Mahlzeiten und Rekreation fehlte er so gut wie nie. Immer war er morgens einer der ersten in der Kirche und abends einer der letzten – so sollte es auch an seinem Todestag sein.

Worauf es in seinem Leben wirklich ankam, machte er viele Jahre lang mit einem persönlichen Ritus allabendlich deutlich: Beim Zubettgehen stellte er seine Schuhe in Richtung Kirche! Sein Lebensmotto lautete stets: „Um wieviel besser wäre es, aufgelöst und beim Herrn zu sein“ (vgl. Phil 1,23). Dabei deutete er vielsagend gen Himmel. Dieser Wunsch möge ihm nun in der Ewigkeit erfüllt werden.

Am 5. Januar 2021 um 10.00 Uhr feierten wir für ihn und Bruder Erhard († 29.12.2020) das Requiem und deren gemeinsame Beisetzung.

Kurz nachdem seine Mitbrüder das Gebet der Morgenhore beendet hatten, verstarb am 9. März 2021 der Senior unseres Klosters **Pater Andreas Adolf Peter Oberländer OSB** im 94. Lebensjahr, im 70. Jahr seiner monastischen Profess und im 65. Jahr als Priester.

Wie bei vielen seiner Generation waren Adolfs Kindheit und Jugend geprägt von Schule und Kriegsdienst. Adolf Peter wurde am 30. März 1927 in Waldshut am Hochrhein als einziges Kind seiner Eltern Adolf und Anna-Agnes, geborene Kiefer, geboren. Seinen doppelten Vornamen verdankte er dem Gedenken an seine Großväter Adolf und Peter. Die Eltern hatten 1926 in Beuron geheiratet. Ein Onkel der Mutter war unser Bruder Severin Kiefer. Da der Vater Hausmeister an der Volksschule war, wohnte die kleine Familie in einer Dienstwohnung zwischen Oberem Tor und Schulgebäude. Das Leben des Städtchens

spielte sich unmittelbar vor dem heimischen Wohnzimmerfenster in der Kaiserstraße mit ihren repräsentativen Bürgerhäusern ab. Adolf war mit seinen Kameraden eine unbeschwertere Kindheit gegönnt. Vor dem Haus auf dem Schulhof, hinter dem Haus in der Seltenbachschlucht, weiter unten am Rhein oder einfach „auf der Gass“ bot sich ihnen ein optimales Umfeld für Spiel und Abenteuer. Adolf ministrierte täglich in der nahen Liebfrauenkirche und beteiligte sich aktiv in der Pfarrjugend. Nach fünf Jahren Volksschule besuchte er von 1938 bis 1943 das Realgymnasium. Er erlernte das Violinspiel. Das ersparte ihm zum Glück die paramilitärischen Übungen beim NS-Jungvolk. Ab 1943 nahm ihn der Krieg in Beschlag. Er wurde eingesetzt als Luftwaffenhelfer, beim Arbeitsdienst und als Soldat in der Wehrmacht. Das Kriegsende bescherte ihm einige Monate amerikanischer Kriegsgefangenschaft. 1946 öffnete wieder das Realgymnasium. In seinem Alltag räumte er der Kunst viel Zeit ein: Er musizierte im kleinen und großen Kreis mit anderen Schülern und befasste sich mit der bis dahin verfeimten Kunst und Literatur. Es gab ja so viel nachzuholen! 1948 bestand Adolf sein Abitur. „Damals wuchs langsam, sozusagen schleichend der Klosterberuf. Das eigentlich angestrebte Berufsziel war indessen schon lange in der bildenden Kunst angesiedelt.“ Er wollte Bildhauer werden. Bereits im Hinblick auf das Kloster ging Adolf für ein Jahr nach Sasbach, um in der Heimschule Lender das Graecum und das große Latinum zu erlangen. In dieser Nachkriegszeit verbrachte er öfter seine Ferien in Beuron, wo er Kontakt mit dem Novizenmeister Pater Rupert Haungs aufnahm.

Zielstrebig begann Adolf im September 1949 das Postulat. Im April 1950 wurde er als Frater Andreas ins Noviziat aufgenommen. Der neue Name war ihm sehr willkommen, hatte er doch unter dem Namen Adolf während der Nazi-Zeit sehr gelitten. Es folgten die für einen Kleriker üblichen Stationen: 1951 zeitliche Profess, drei Jahre später die Feierliche Profess, zwei Jahre Studium der Philosophie in Maria Laach, vier Jahre Theologiestudium in Beuron und die Priesterweihe am 29. Juli 1956. Während des Studiums und in den Ferien konnte er sich in den Bildhauerwerkstätten von Pater Otmar und Pater Ansgar umsehen und betätigen. Als erste Aufgaben im klösterlichen Alltag wurden ihm zunächst die Ämter des zweiten Bibliothekars und des Zelators anvertraut.

Angeregt durch Pater Andreas' Fertigkeiten im Zeichnen und Modellieren bestimmte ihn Erzabt Benedikt Reetz für eine künstlerische Laufbahn. Da aber mit Pater Ansgar bereits ein Bildhauer im Kloster vorhanden war, entschied Vater Erzabt, Pater Andreas solle sich eben in einem anderen Bereich der bildenden Kunst qualifizieren. Folglich studierte er gehorsam von April 1959 bis Juli 1962 für sieben Semester an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Stuttgart mit den Schwerpunkten Keramik und Glasmalerei. Zurückgekehrt nach Beuron stand ihm leider noch kein Atelier zur Verfügung. Gelegentlich arbeitete er bei Pater Ansgar. Die Entwürfe entstanden in seiner Zelle. Als Sakristan entwarf er die Kelche und Hostienschalen und Gewänder für die Konzelebration der Priester, die wir heute noch verwenden. Die Fenster des Oratoriums, der Infirmierkapelle und der Hauskapelle in St. Maurus wurden ebenso von ihm entworfen wie die Wandkeramiken für die Kapelle und den Vortragsraum im Gastflügel. Nach längerer Geduldprobe durfte er im Untergeschoss des Bibliothekmagazins endlich eine eigene Werkstatt einrichten. Pater Andreas befand sich auf dem Höhepunkt seiner künstlerischen Karriere. Es entwarf und fertigte zahlreiche Blei- und Betonglasfenster für kirchliche Räume und Wandgestaltungen aus Keramik und Beton für den öffentlichen wie privaten Bereich. Die Arbeitsbedingungen waren schwer. Der Brennofen wurde mit elektrischer Energie betrieben. Das Leitungsnetz durfte aber nicht überlastet werden, und zusätzlich war Pater Andreas gehalten, den günstigeren Nachtтарif zu nutzen. Dadurch erblickten viele seiner Werkstücke das Licht der Welt in tiefer Nacht. Einzelausstellungen seiner Werke gab es in Tübingen und Kressbronn am Bodensee. An Gruppenausstellungen sind fünf Teilnahmen dokumentiert. Dieses glückliche, freie künstlerische Schaffen dauerte bis 1977. Dieses Jahr brachte seinem Leben eine entscheidende Wende.

Im Frühjahr wurde Pater Andreas für einige Wochen und über Ostern zur Vertretung des Spirituals zu den Benediktinerinnen nach Säben im Eisacktal in Südtirol geschickt, denn der bisherige Spiritual, Pater Maurus Berve, war zum Abt seines Klosters Neuburg gewählt worden. Die Säbener Nonnen wünschten sich jedoch einen ständigen Spiritual und keine wechselnden Priester. Diese neue Aufgabe wurde ab September 1977 unserem Pater Andreas auf Dauer anvertraut. Das bedeutete das Ende seiner Künstlerlaufbahn. Bis Oktober 2015 blieb

Pater Andreas diesem Dienst und den Mitschwestern treu. Hier in der Abtei zum Heiligen Kreuz zu Säben, auf dem heiligen Berg Südtirols, wurde er heimisch. Über die vielen Jahre identifizierte er sich ganz mit seinem Kloster. Wenn er von „uns“ sprach, meinte er natürlich die Schwestern und sich. Ein persönlich empfundener Mangel machte ihm allerdings schwer zu schaffen. Während er in Diskussionen durchaus selbstsicher seine Ansichten vertreten konnte, sah er im freien Vortrag nicht gerade seine Stärke. Deswegen bereitete er die täglichen Einführungen in die Eucharistiefeier, die sonntäglichen Predigten und regelmäßigen Konferenzen, die er vor den Schwestern zu halten hatte, immer sehr gewissenhaft schriftlich vor. Mit aktueller theologischer und philosophischer Literatur, die er sich auf den Berg schicken ließ, hielt er sich auf der geistigen Höhe der Zeit und suchte seine Erkenntnisse auch den Mitschwestern zu vermitteln. Abgesehen von seinen Büchern entwickelte Pater Andreas keine Sammelleidenschaften, im Gegenteil, er war immer großzügig und sorglos im Wegwerfen, so dass es manchmal an notwendigen Unterlagen fehlte, als später im Alter andere für ihn die Geschäfte führen mussten. In Säben befolgte er eine regelmäßige Tagesordnung. Seinen Tag begann er morgens um 4.00 Uhr mit einer einstündigen Schweigemeditation, im Sommer noch früher. Er schaltete das Licht aus, öffnete sommers wie winters das Fenster, hüllte sich in die Lieblingsstrickjacke und in Decken und erwartete auf seinem Schaffell sitzend das Erwachen des Tages und das Kommen des Herrn. Es war ihm die wichtigste und schönste Stunde des Tages.

Pater Andreas' Klosterleben durchzog eine besondere Affinität zur Kultur der klassischen Antike. Seine Ferien verbrachte er zunächst von 1964 bis 1972 in Rom und seit 1973 über 30 Jahre in Griechenland, wo er in der Nähe von Korinth mit einem Bauern und dessen Familie enge Freundschaft schloss. Auf diesen zwei- bis dreiwöchigen Reisen benötigte er nie mehr als etwas Handgepäck und wanderte auf gut Glück durch die griechischen Landschaften. Geprägt vom griechischen Wesen bestand sein persönliches mündliches Beten eigentlich nur aus kurzen deutschen und griechischen Gebetsrufen. Im theologischen Spektrum stand er ganz klar Hans Küng wesentlich näher als Josef Ratzinger. Was ihm nicht behagte, brachte er in deutlichen Worten zum Ausdruck. Überhaupt trieb ihn ein kritischer Geist um, mit dem er sein Gegenüber zu geistigen Auseinandersetzungen herausforderte. Gerne



diskutierte er über Bücher, die er frisch gelesen hatte. Es fiel nicht schwer, ihn mit seinem lebendigen und offenen Wesen einfach gern zu haben. Unter den Freundschaften, die er bis in seine letzten Tage hinein auf telefonischem Weg intensiv pflegte, sind die meisten in seiner Südtiroler Zeit entstanden. Besucher, die zu ihm nach Säben wie in den letzten Jahren auch nach Beuron kamen, waren ihm eine willkommene Gelegenheit zu Ausflügen in die Umgebung und zu Besuchen seiner Lieblingsgaststätten.

Seine für lange Zeit robuste körperliche Konstitution erlitt 1980 durch eine Knieoperation eine erste empfindliche Einbuße. Der steile Weg hinab nach Klausen und wieder hinauf zum Kloster wurde immer beschwerlicher. Allmählich beeinträchtigte ihn auch eine fortschreitende Netzhautablösung in den Augen. 1990 musste ihm das rechte Auge sogar entfernt werden. Sein verbleibendes Sehvermögen von nur noch 15 Prozent suchte er mit Hilfe eines Lesegerätes mühsam auszugleichen. Zusätzlich erschwerte eine ausgeprägte Schwerhörigkeit die Kommunikation mit ihm. Sein Wunsch, sein Leben einmal in Säben zu beschließen und dort bei den Schwestern auf dem kleinen Friedhof bestattet zu werden, konnte unter diesen Umständen nicht erfüllt werden.

Die zunehmende Hilfsbedürftigkeit gab den Ausschlag, dass er im Oktober 2015 endgültig vom Säbener Berg herabsteigen und bangen Herzens nach Beuron in die Infirmerie umziehen musste. Hier fand er durch die Infirmare, die Mitarbeiterinnen der Sozialstation und seine Mitbrüder liebevolle Aufnahme und Unterstützung. Unser verstorbener Erzabt Hieronymus, der ein Jahr jünger war als er, wurde neben einigen jüngeren Mitbrüdern zu seinem wichtigsten Ansprechpartner. Dessen Tod im Juli 2020 bedeutete für ihn einen sehr schmerzlichen Verlust. Im vergangenen Advent wurde er in Folge eines schweren Sturzes an der Hüfte operiert. Kurz vor der Entlassung aus dem Krankenhaus infizierte er sich mit dem Covid-19-Virus, zeitigte aber überraschenderweise keine Symptome. Nach seiner Genesung und Heimkehr im Januar jedoch nahmen seine Kräfte schnell ab. Die letzten Tage konnte er das Bett nicht mehr verlassen. Ängstlichkeit und Unruhe brachen immer wieder in ihm auf. Aber allein schon die stille Anwesenheit von Mitbrüdern trug wieder zu seiner Beruhigung bei. Nur wenige Augenblicke nachdem der Infirmar nach ihm geschaut und das

Zimmer verlassen hatte, endete Pater Andreas' irdischer Lebensweg. Pater Andreas war eine ausgeprägte Christusfrömmigkeit eigen. Wie oft hatte er gerufen: Kurie mou, mein Herr. Seine Sehnsucht möge unser Herr nun in überreichem Maße stillen.

Am Samstag, den 13. März, um 10.00 Uhr feierten wir für unseren Pater Andreas die Eucharistie und setzten ihn anschließend auf dem Klosterfriedhof bei.

Wir empfehlen unsere geschätzten Mitbrüder Ihrem fürbittenden Gebet.

Allen Lesern dieser Chronik gelte der Segen des allmächtigen Gottes durch das Jahr 2022:

*„Der Herr segne dich und behüte dich.  
Der Herr lasse sein Angesicht über dich leuchten und sei dir gnädig.  
Der Herr wende sein Angesicht dir zu und schenke dir Heil.“ (Numeri  
6,24–26)*

DER BEURONER CHRONIST



ANNO MCMXXI  
PLACIDO ARCHIABBATE  
ANTI-SACERDOTI SMI  
INTEGRA VALSTVDINE COMPLENTER  
OBLATI SACCVLARIIS  
MONASTERIIS CONREGATIONIS ABSORPTI  
HANC BENEDICTI PATRIS ARTIFICI



**ERZABTEI**  
**ST. MARTIN ZU BEURON**  
Abteistraße 2  
88631 Beuron

Tel: 07466 / 17-0  
Fax: 07466 / 17-107  
verwaltung@erzabtei-beuron.de  
www.erzabtei-beuron.de